

Pränumeration:
mit täglicher Postverendung
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.
60 kr.; mit separater Verendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest ins Haus
gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig
9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., einmonatlich
1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 14.

Nr. 212.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzeln Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Budapest, Freitag, 18. September

Man pränumerirt
answerhalt
Budapest
durch die Postämter für Budapest
im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidlergasse Nr. 14.
wo auch die Inserate aufgenommen
werden. — In Wien über-
nehmen Inserate die Agenten
H. Pöschel, II. Rothemann,
J. H. Hasenstaub & Vogler,
Rudolf Mosse, A. Oppelt; — im
Auslande Salsbach's Annoncen-
Bureau in Dresden; G. L. Bange
& Co. in Frankfurt a/M.; Rudolf
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen; Hasen-
staub & Vogler in Hamburg, Ber-
lin, Leipzig, Frankfurt a/M.; Bode,
Berich; Hays-Lalitte-Walker
& Co. in Paris.

1874.

Guizot.

Budapest, 17. September.

Das greise Leben des Staatsmannes und Schriftstellers, das vor wenigen Tagen der Bürde der Jahre erlegen ist, darf mehr als dies selbst bei hervorragenden und tief in die Entwicklung eingreifenden Männern statthaft erscheint, mit der modernen Geschichte Frankreichs verbunden werden. Durch eine lange Reihe von Jahren spiegeln sich die Interessen und Probleme, die Gedanken und Bestrebungen des französischen Volkes in mächtigen Reflexen in der Persönlichkeit Franz Guizot's. Wie kaum ein anderer, den Genossen und Befreier der politischen Ideen seines Mannesalters, Thiers etwa ausgenommen, steht er an der Spitze der Ereignisse der Restauration und des Bürgerkönigthums. Sein Sturz besiegelt den Untergang Ludwig Philipps. Sein politischer Niedergang bezeichnet den traurigen Niedergang seines Volkes, das noch einmal eine steile Scheinhöhe erklimmt, um als bald den Zusammenbruch seiner Kräfte und seiner Hoffnungen zu erleben.

Auf die Wiege des Mannes, der einem angesehenen Geschlechte protestantischen Glaubens entsprossen, sich zum Werkführer aristokratischen Bürgerthums erhoben, fielen die Blutsopfer der Revolution, — bekanntlich endete sein Vater auf dem Schafotte. Aber die Feuer-taufe echten Freiheitsgeistes hatte Guizot damit nicht empfangen. Der Kompromiß der modernen Ideen mit dem Legimitätsprinzip war die große Aufgabe seines staatsmännischen und seines wissenschaftlichen Wirkens, aber wie er sich Angesichts der einherstürmenden Ereignisse mit der Quasilegitimität eines Louis Philippe begnügte, so vermochte er auch vielfach die modernen Ideen ihres eigentlichen Inhaltes zu verkleiden, und der leeren Form vor dem Wesen den Vorrang einzuräumen, so bildete er allmählig jene berühmte Doktrin heraus, die ihn in jeder Richtung zur Lenkung des Staates berufen erscheinen ließ, um ihn als bald in Widerspruch mit allen lebendigen Kräften des Staates zu bringen. Die Männer des Legimitätsprinzips wie der freiheitlichen Bewegung wandten sich gleich feindselig von ihm ab. Jene erkannten in ihm den alten Genossen der Carrel, der Cavaignac und Bastide, der in Wort und That das Banner kirchlicher und politischer Freiheit gegen Willkür erhob, diese den Gegner des Amnestiegesetzes und der freien Presse, den Anhänger des Disjunktiongesetzes, den Verfolger der Reformbankette.

Als Lamartine das so bizarr-verhängnißvolle „La France s'attriste“ aussprach, hatte auch die öffentliche Meinung ihr Schlagwort für Guizot gefunden. Unter den Rufen: „Seine Herrschaft ist schlimmer, als die Polignac's“, brach das Bürgerkönigthum zusammen.

Es ist hier nicht der Ort, die äußeren Lebensschicksale des Mannes zu schildern, dessen Geschichte mit der denkwürdigen Geschichte jener Tage zusammenfällt. Eben so wenig ist hier Raum für das politische System, das er in seinen Schriften niedergelegt und mit einem so reichen Aufwand von Geist und tiefgefeilter Gelehrsamkeit begründet hat. Seine Hinneigung zu den öffentlichen Institutionen Englands, seine protestantische Gesinnung, die Auffassung, die sich wie ein rother Faden durch sein gesamtes Wirken zieht, daß nur die besitzenden, und zwar die vielbesitzenden Klassen der Gesellschaft an dem positiven Staatsleben Theil zu nehmen berechtigt seien, stempelte ihn, wie kaum einen zweiten Mann romanischer Zunge, zu einem Tory des Bürgerthums. Noch in seinem hohen Alter beklagte er die Gegensätze, die letzteres von der Aristokratie trennen. Er findet in ihnen die Quelle französischer Unfreiheit: „Au lieu de s'unir, soit pour se défendre du despotisme, soit pour fonder et pratiquer la liberté, la noblesse et la bourgeoisie sont restées séparées ardentes à s'exclure ou à se supplanter, et ne voulant accepter, l'une aucune égalité, l'autre aucune supériorité. Pour le vulgaire plaisir de rester les uns impertinents, les autres envieux, nobles et bourgeois ont été infiniment moins libres, moins grands, moins assurés dans leurs biens sociaux, qu'ils n'auraient pu l'être avec un peu plus de justice, de prévoyance et de soumission aux lois divines des sociétés humaines. Ils n'ont pas su agir de concert pour être libres et puissants ensemble, ils se sont livrés et ils ont livré la France aux révolutions.“

Der Gedanke ist fruchtbringend und bedeutend, denn noch heute wurzelt in ihm das System des konservativen Regiments, wie es Thiers und seinem Anhang vorschwebt und von Marshall Mac Mahon bis zu einem gewissen Grade faktisch durchgeführt wird. Aber der Gedanke einer konservativen Verbindung der Interessen der höheren Gesellschaft wird in lebendig frömlichen Zeitverhältnissen immer nur von bedingter Durchführbarkeit sein. Es ist so doktrinär, als das Bemühen Guizot's, seine Studien über die englische Revolution auf französischen Boden

zu verpflanzen und dem französischen Volke das Auffuchen eines festen Rechtsbodens, eines legitimen Prinzips für ihre revolutionären Erhebungen der Vergangenheit und der Zukunft zu empfehlen. Das eben unterscheidet die Entwicklung beider Staaten, daß England nie verloren gegangen ist, was Frankreich nicht mehr wiederzufinden vermag, die Basis seiner staatlichen Freiheit, die Stetigkeit ihrer Entfaltung. Der Gedanke der Revolution verneint den Gedanken der Evolution.

Nur die Einseitigkeit des Urtheils oder der Doktrinismus der entgegengesetzten Ueberzeugungen wird übrigens in Abrede stellen, daß Guizot auch für die Heiligthümer und Segnungen der wirklichen Völkerverfreiheit ein warmes Herz gehabt hat. Er war kein Reaktionsär und kein Prophet der Vergangenheit, die Ausschreitungen der historischen Schule Deutschlands mit ihrem Staat auf christlich-germanischer Grundlage waren seinem Wesen fremd. Dem Absolutismus ist er überall entgegengetreten. Uns in Ungarn zumal mag es interessieren, welche Stellung er zu einer freilich nunmehr verschollenen Frage des Staatsrechtes, zur Frage des imperativen Mandats, einst dem altkonservativen Palladium auch unserer Komitatsrechte, eingenommen. Am 21. August 1846 beschloß er seine berühmte Rede über die bedingten Vollmachten mit folgenden Worten: „Die Instruktion des imperativen Mandates setzt den entscheidenden Willen, die Entschließung vor die Prüfung, vor die Diskussion, es hebt die Freiheit der Prüfenden, der Diskutirenden auf, es gibt die absolute Gewalt, das Recht zu entscheiden, denen, die nicht prüfen, nicht diskutieren. Das ist die wahre Wirkung des imperativen Mandates: c'est l'abolition du gouvernement libre!“ Aeltere Zeitgenossen werden sich noch der tiefen Nachwirkungen erinnern, welche diese Worte in unserem Vaterlande hervorgerufen.

Die letzten Jahrzehnte fanden den greisen Staatsmann zurückgezogen vom öffentlichen Leben, den Studien hingegeben, die nicht nur das Werk seines Lebens, sondern auch das Fundament desselben geworden waren. Was er für die Wissenschaft seines Vaterlandes geleistet, was er in treuer Pflege der Kulturinteressen Frankreichs geschaffen, sichert ihm ein unvergängliches Andenken. Eine groß angelegte Natur, ein echter Patriot, ein vielfach irrender, aber gedankenreicher und überlegener Staats-

Deutsches Theater.

„Ultimo“. — „Der Graf von Hammerstein.“

In der ersten Woche seit Wiedereröffnung dieses Theaters zwei Novitäten, das zeugt von löblichem Eifer, dem sich freilich dämpfend der Umstand entgegenstellt, daß die neuen Stücke vor der wohlbekannteren alten Erscheinung eines leeren Hauses über die Bühne gehen. Wenn indeß trotzdem fortgefahren wird, ein Repertoire für eine günstigere Theaterzeit vorzubereiten, so kann das später seine guten Früchte tragen. Die Direktion hielt sich bei dem konstatirten Beginn an Namen von gutem Klang, und hat von zwei Novitäten mindestens mit einer derselben, „Ultimo“, Lustspiel in fünf Akten von Gustav von Moser, eine gute und den Verhältnissen der hiesigen Bühne angemessene Repertoirnummer gewonnen und auch Beifall erzielt. Dies Alles aber cum grano salis. Man erwartet von einem modernen Zuwachs des deutschen Theaterrepertoires gerade nicht, dadurch tiefe Einblicke in's Leben zu gewinnen, darin auf nichts zu stoßen, was den Sinn für Wahrheit verlegt und bei aller eisernen Korrektheit des neuen Wertes in durchaus heitere Sphären entrückt zu werden. Das hiemit Gesagte ist ohne Zweifel ein Rezept zu einem guten Lustspiel, ein solches freilich, zu welchem die Ingredienzien nicht in jeder Apotheke, was hier sagen will, nicht im Gedankenvorrath eines jeden Theaterdichters zu finden sind. Man muß sich eben zu bescheiden wissen und dankbar anerkennen, wenn doch mindestens theilweise Gutes geboten wird.

Mit der Wahrheit und Wahrscheinlichkeit wird es in „Ultimo“ nicht genau genommen; aber es ist eine heitere Stimmung darin, die aus dem Herzen des Dichters kommt und einige seiner Gestalten belebt, daher auch nicht verfehlen kann, sich den Zuschauern mitzutheilen. Dieses Lustspiel hat vor Allem den Vorzug, daß es nicht, wie so viele deutsche Theaterstücke, gleichviel ob älteren oder neueren Datums, dem Zuschauer allzu harmlose Verhältnisse vorführt, die nicht einen einzigen Zug des wirklichen Lebens an sich tragen und in welchen es, gleichsam als in einem Paradiese anderer Art, von Wadtsch-Engeln, gemüthlichen Väterchen und Enkelchen wimmelt und keine Spur von der „Schlange“ zu finden ist, die doch im Leben stets und in allen Gestalten vorkommt. Das Böseste, was viele

deutsche Lustspielsdichter, und dies oft genug bis zum Ueberdruß vorführen, ist eine giftige alte Jungfer oder ein tolles Wadtsch-Teufelchen, das aber unter den magnetischen Einwirkungen des Liebhabers sich bald als sanfter Engel entpuppt.

In „Ultimo“ haben wir doch eine Spur von der Spielwuth, die in kaum vergangener Zeit fast alle Kreise ergriff, und noch in der Erinnerung Aller lebt. Sie erscheint hier freilich durch ein zufällig hingeworfenes Wort heraufbeschworen, nur sporadisch in der Person des „Professors“, und gilt daher nicht so sehr einem Zug der modernen Gesellschaft im Allgemeinen, wie dem Charakter Einzelner. Wir meinen die Neigung vieler, die sich in idealen, vom praktischen Leben entfernten Kreisen bewegen, zum Reide gegen diejenigen, die durch erfolgreiche praktische Thätigkeit sich ein sorgenfreies Dasein errungen haben. — Nun auch das ist eine Wahrheit, und durch die Behandlung derselben wird die allzu idyllische Stille glücklich unterbrochen, in welcher die deutschen Lustspiele sich sonst bewegen. — Daß der bis zum Ueberdruß oft wiederkehrende reiche „Vetter aus Amerika“, hier zwar auch aus Amerika heimkehrt, aber arm, und nicht durch Reichthum, sondern durch sein tüchtiges Wesen fördernd in die Handlung eingreift, ist gleichfalls eine erwähnenswerthe Abwechslung. Im Uebrigen läßt „Ultimo“ weder in Erfindung, noch in Gestaltung neue Lichter aufblitzen, auch ist es nicht frei von Flüchtigkeiten und Unwahrscheinlichkeiten, die zwar jedem Zuschauer auffallen, aber doch beim munteren Fortgang des Ganzen für den Augenblick leicht verschmerzt werden — und zwar je frischer das Stück durch die Darstellung vor uns hintritt, in desto höherem Grade. Das war hier auch zum Glück in dem überwiegend größeren Theil des Lustspiels der Fall. Die männlichen Rollen, die an Zahl und Bedeutung den übrigen überlegen sind, waren auch theils durch ältere, theils durch neu zugewonnene Kräfte hinsichtlich der Befähigung gegen die Damenrollen im Vortheil. In-der gehört, was die letzten betrifft, die vorzügliche Leistung des Fr. Schuch (Therese), zu den Vorfällen der Darstellung. Fr. v. Born (Hedwig), verdrab mindestens nichts. Die Herren A. u. J. M. (Kommerzienrath), W. e. l. e. n. b. e. r. g. (Professor), R. ö. s. i. t. e. (Georg Richter) und nebst diesen die schon von ihrem früheren Engagement bekannten Herren V. e. m. a. i. t. r. e. (Onkel

Lange), F. r. i. n. k. e. (Herr von Haas), W. i. l. h. a. i. m. (Dr. Berndt) und G. o. t. t. s. t. e. b. e. n. (August) gaben alle ihren betreffenden Rollen ein entsprechendes Gepräge; aber all' das mancherlei Gute, das im Spiel der Genannten zu sehen war, macht die entsprechendere Befähigung der zwei Frauenrollen des Stückes nicht überflüssig.

Nach dem Lustspiel Moser's folgte (am 16. d.) ein Schauspiel von Adolph Wilbrandt, dem die deutsche Bühne bekanntlich gleichfalls einige gute Lustspiele zu verdanken hat; — doch der mit großer und verdienter Gunst aufgenommene Dichter verhielt sich auch in der ersten Gattung, ist aber in dem Besuche dieser Art, den er mit dem Drama: „Der Graf von Hammerstein“ gemacht hat, auf halbem Wege stehen geblieben. Zwar, was die Bühne zu ihrem Bedarf im Besonderen mit dem Publikum braucht, gute Rollen, eine interessante Handlung, und Anklänge an Bestrebungen und Stimmungen des Tages, das bietet dieses Schauspiel in reicher Fülle, — wie schon aus einer flüchtigen Skizze des Inhalts hervorgehen mag.

Graf Otto von Hammerstein (Herr Köstke) läßt sich mit seiner Ruhme Irmgard (Fr. Hof) gegen den Willen des Kaisers und der Kirche durch einen jungen Priester, Eckard (Wilhelm) trauen. Kaiser Heinrich II. widersteht sich dieser Verbindung, weil dadurch die Macht des Grafen zum Schaden des kaiserlichen Ansehens vermehrt würde, und die Kirche hat dem Herrscher zu Liebe in einer damals neuen Sägung das Ehehinderniß der Verwandtschaft aufgestellt. Trotz dem beiderseitigen Verbot nun wird Irmgard, die einem Nonnenloster zur Obhut übergeben war, bei einem Kirchgang durch den Grafen Otto zurückgehalten, und mit diesem durch den jungen Mönch vor einem Kreuzifix unter freiem Himmel getraut. Der Kaiser und sein Gefolge, darunter der fanatische Bischof Meinwerk von Paderborn (Weilenbeck), kommen dazu, und in einem von kräftigen dramatischen Pathos besetzten Aktluß, der hochgespannte Erwartungen wachruft, wird Irmgard ihrem Gatten entrißen und der junge Mönch verhaftet.

Im zweiten Akt finden wir Irmgard im Kloster unter der Obhut der Oberin Sophie (Fr. Sigmund). Ein Mann des Bischofs bringt die Meldung, daß er mit einem aus dreißig Reifigen bestehenden Gefolge gekommen sei, um Irmgard auf Befehl des Bischofs nach Mainz

mann, das Muster eines edlen Bürgers, zum Mindesten was sein Privatleben anbelangt, sind in ihm dahingeflohen.

Budapest, 17. September. (Landeskommandirender G. v. R. Baron Edelsheim-Gyulay.) Im heutigen Abendblatte des "Pesti Napló" lesen wir:

Gerüchtwiese verlautet, daß der Landeskommandirende von Ungarn, Baron Edelsheim-Gyulay, nach Wien versetzt werden soll. Wir würden dies darum bedauern, weil sich der Herr General Edelsheim-Gyulay in seiner gegenwärtigen Stellung allgemein so viel Liebe und Popularität erworben hat, daß wir ihn nur mit Bedauern aus unserem Kreise scheiden sehen würden.

Das Bedauern, welchem unser Kollege in den oben citirten Zeilen über den eventuellen Abgang des Landeskommandirenden von seinem hiesigen Posten Ausdruck gibt, würden wir in vollem Umfang theilen; denn auch wir würden das Scheiden des Herrn Baron Edelsheim-Gyulay auf das Tiefste beklagen, und zwar abgesehen von anderen gewichtigen militärischen Gründen, hauptsächlich darum, weil seit seiner Amtirung, Dank seinem konstanten Wesen und seiner trotz unbeeinträchteter Strenge bei jeder Gelegenheit bethätigten Gerechtigkeitsliebe, das Verhältnis der Militärbehörden zu den Civilbehörden nichts zu wünschen übrig läßt. Der Ausdruck jenes Bedauerns ist aber gegenwärtig ohne Anlaß; denn, wie wir aus bester Quelle erfahren, ist die Nachricht von der Versetzung des Landeskommandirenden vollständig unbegründet und dürfte dieselbe nur die Aufzückung eines vor Kurzem in Wiener Blättern aufgetauchten und ebenso unmotivirten Gerüchtes sein. Wir freuen uns dessen und hoffen, den Baron Edelsheim-Gyulay noch lange an der Spitze des hiesigen Generalkommandos zu sehen, in welcher Stellung ihn die Sympathien der Bevölkerung begleiten.

Auch eine andere von "Napló" registrierte Nachricht, daß nämlich J. W. v. Marovic zum Inspektor der Infanterie ernannt werden soll, wird uns als unwichtig bezeichnet.

Budapest, 17. September. (Vermehrung der hauptsächlichsten Wahlbezirke.) Der Bürgerklub des siebenten Bezirkes (Theresienstadt, rechts der Königsgasse) hat gestern eine Beratung gehalten, in welcher beschloffen wurde, an den Reichstag eine Repräsentation zu richten, mit der Bitte, daß diesem Bezirk das Recht zuerkannt werde, bei der nächsten Abgeordnetenwahl einen eigenen Reichstagsabgeordneten wählen zu dürfen, nachdem die Theresienstadt, welche den vornehmsten Stadttheil bildet, nun in zwei Administrationsbezirke getheilt ist. — Der dritte Bezirk (Neufeld und Altosen) bereiten ebenfalls eine Repräsentation wegen der Wahl eines eigenen Abgeordneten vor.

Budapest, 17. September. (Eine Beschwerde gegen das österreichisch-ungarische Konsulat in Kopenhagen.) Wir lesen in der "Magyar Ujság": Unser Landsmann J. Bauer eröffnete in Kopenhagen eine ungarische Weinhandlung, und ließ den von ihm verfertigten Freisourant neben einander in dänischer und ungarischer Sprache drucken. Dies fiel dem österreichisch-ungarischen Konsul auf, der zuerst an Bauer die Frage richtete, was er mit der ungarischen Sprache auf seinem Freisourant wolle und ihn

seither, aus daß gegen die Ungarn, in jeder möglichen Weise feindlich. — An diese Mittheilung knüpft "M. N." einen Artikel, der die antiungarische Haltung, wie sie diesem Blatte zufolge bei den meisten österreichisch-ungarischen Konsulaten zu Tage tritt, scharf geißelt.

Budapest, 17. September. (Reciprocität bei Verlassenschaftsabhandlungen.) Unter Intervention des Ministeriums des Neufeld wurden in letzterer Zeit Verhandlungen mit der italienischen Regierung gepflogen, aus deren Ergebnissen erhellt, daß im Sinne des neuen italienischen Gebührengesetzes nach dem beweglichen Nachlasse in Italien verstorbener Staatsbürger Oesterreich-Ungarns keinerlei Gebührengesetze eingehoben werden. Da es nun offenbar ein Postulat der internationalen Reciprocität ist, daß auch unfererseits bezüglich des Nachlasses jenseitiger Staatsbürger, welche auf unserem Territorium mit Tode abgeben, derselbe Grundsatz angewendet werde, sind, wie "M. Politika" berichtet, die Steuerämter angewiesen worden, in Hinsicht nach dem beweglichen Nachlasse in Ungarn verstorbener italienischer Staatsangehöriger keinerlei Gebührengesetze zu bemessen.

P. C. Prag, 16. September. Verlässlichen Berichten zufolge ist in den Wahlbezirken der sieben jüngstgeschlossenen Abgeordneten, die in den Landtag eintraten, eine hauptsächlich von geistlicher Seite genährte Agitation eingeleitet worden, welche die Zustandsbringung von Mißtrauensanträgen gegen die erwähnten Abgeordneten zum Zwecke hat.

Gutem Vernehmen nach soll in einer der nächsten Prager Stadtrathssitzungen der Antrag gestellt werden, die heimkehrenden Mitglieder der österreichischen Nordpol-Expedition im Namen der Stadt Prag durch eine sympathische Kundgebung zu begrüßen.

Dr. Stroußberg weilt in den letzten Tagen in Prag. Man bringt dessen Anwesenheit mit bevorstehenden Finanzoperationen, deren Object die Domäne Zbirow bilden soll, in Verbindung.

Die Herbstmanöver.

Bruck a. d. L., 16. September. Der Fische entlang erhebt sich ein beträchtliches Plateau, dessen Ränder nördlich ziemlich steil gegen die Hainburger Straße und ebenso südlich gegen die Straße nach Bruck, ostwärts aber gegen die Leitha abfallen. Dieses für derartige größere Manöver gut geschaffene, im nördlichen Theile mit Waldparzellen bedeckte Terrain war heute der Schauplatz anhaltender Kämpfe.

Das 1. Infanterie-Regiment, welches in seinem geistigen Bestreben, das Vorgehen des Gegners zu hindern, aufgehalten und geschlagen wurde und sich gegen die Leitha zurückgezogen hatte, erhielt im Laufe der Nacht bedeutende Verstärkungen, und zwar eine Linien-Brigade (6 Bataillone), dann 6 Honvéd-Bataillone, 2 Kanonen und eine Mitrailleusen-Batterie und versuchte heute Morgens den gestern zunichte gewordenen Plan neuerdings durchzuführen.

Das 2. Infanterie-Regiment war schon zu diesem Zwecke gegen 3 Uhr aus seinen Divouacs an der Leitha ausgebrochen und hatte die den Fluß rechts begleitenden oberwähnten Höhen wie folgt besetzt:

Am äußersten linken Flügel an der Straße von Schwadorf nach Bruck mit zwei Batterien, welche, nebenbei erwähnt, um halb 5 Uhr das Lager der 25. Truppen-Division überrannten, bevor noch das Frühstück der Mannschaft beendet war.

In Folge dessen wurde daselbst Alarm geblasen, worauf eiligst Alles unter Waffen trat.

Weiter standen von Infanterie zunächst den erwähnten Batterien an der Westseite des Plateaus die kombinierte 14. und 33. Truppen-Division, am rechten Flügel mit der Front gegen Norden, links die sechs Honvéd-Bataillone, rechts eine Linien-Brigade und die Kanonen-Abtheilung.

Der Westkorps-Kommandant, durch Vorposten-Meldungen hievon in Kenntniß gelangt, hielt Schwadorf mit einer Brigade (supponirt) okkupirt, ließ den Ort in Vertheidigungs-

zustand setzen, die Fische-Übergänge besetzten und ging mit der 1., 2. und halben 25. Truppen-Division, und zwar die erstere auf der Straße nach Hainburg disponirend vor, während die halbe 25. und ein Theil der 2. Division die nordwestliche, meist von dichtem Wald bedeckte Ecke des Plateaus, trotz der heftigen Gegenwehr der daselbst postirten Honvéd-Bataillone und der mitwirkenden Mitrailleusen-Batterien in äußerst geschickter Weise erstiegen und sich daselbst, nachdem es beinahe im Walde zum Handgemenge gekommen war, entschieden festsetzten, wodurch ein vorzüglicher Stützpunkt für das weitere Vorgehen der 1. und 2. Division erzielt wurde, welche, wie erwähnt, in Staffeln links vorwärts längs der Straße von Hainburg, die Kavallerie-Brigade als Deckung gegen einen Angriff von dort benützend, vorrückten.

Höchst interessant war der Anblick von der Höhe, als bereits sämtliche Geschütze des Westkorps in einem Bogen von einer halben Stunde Ausdehnung die Höhen beschoßen und unter deren Schuß plötzlich sämtliche Bataillone aus der Kolonne rechts in die Gefechtsstellung abschwanken, zahlreiche Feuerlinien vorsetzten und in bester Ordnung gegen die Höhen vorrückten. Die sechs Honvéd-Bataillone hatten momentan einen harten Stand, als sie diesen ersten Stoß auszuhalten und sich so lange behaupten mußten, bis die anfangs erwähnte 14. und 33. Division von ihren Stellungen auf der Westseite des Plateaus abberufen wurden, um die Honvéds zu verstärken.

Es entwickelte sich hier ein wahrhaft betäubendes Kanonen-, Mitrailleusen- und Gewehrfeuer, unter welchem die Kolonnen des Westkorps zwar behütamt aber stetig die Höhen erstiegen, was ihnen allerdings dadurch erleichtert wurde, daß mittlerweile auf ihrem rechten Flügel ein sehr günstiger hoch gelegener Punkt von mehreren Batterien besetzt werden konnte und so die linke Flanke des Gegners zum Rückgehen gedrängt erschien.

Unterdessen war auch die 1. Division, welche am weitesten und zwar bis gegen Großfisch-Hausla vorgedrungen war, in die Gefechtslinie eingerückt und griff die nordöstlichen unterdessen stark besetzten Höhen ab; doch ließ sich der Fehler, trotz der dominirenden Position, welche auch das Ansehen sehr erschwerte, nicht mehr verbessern; der nordwestliche Anstieg war zu schwach okkupirt, und es gelang dadurch mit der Zeit einigen Bataillonen des Westkorps, sich dieser sehr wichtigen Position zu bemächtigen und sich daselbst festzusetzen.

Diese Sachlage trug zur Entscheidung wesentlich bei; der linke Flügel des Infanterie-Korps zog sich gar bald definitiv zurück, und das Westkorps, auf seinen rechten, festen Flügel gestützt, säumte nicht, diese Stellung immer mehr und mehr zu verstärken, was schließlich auch den rechten Flügel des Infanterie-Korps zum Rückzuge nöthigte.

Der Rückmarsch geschah in ruhiger und fester Haltung und blieb hierbei jede Terrainschwäche zum Halten und Feuerumfichtig benützt, während sich die Batterien unter dem Schutze des Feuers der stehengebliebenen Geschütze auch ihrerseits successive in die neue Position begaben.

Hierbei ereignete sich, daß bei dem Rückzuge in die letzte Stellung die Probe-Halb-Batterie (Kruppsche Kanonen) als die letzte am Platze verblieb, welchen Moment eine in Feuerlinie aufgelöste, gedekt in die Nähe gekommene Kompanie des 24. Jägerbataillons bemigte, sich schnell entschlossen auf diese Geschütze stürzte, dieselben umzingelte und dadurch die ganze Halb-Batterie gefangen nahm. Begünstigt wurde dieser Ueberfall durch den Umstand, daß in nächster Nähe weder Kavallerie noch Infanterie zum Schutze derselben anwesend war.

Dieser Vorfall geschah gerade, als Sr. Majestät in der Nähe dieser Kruppschen Geschütze war; der Kaiser begab sich an Ort und Stelle und besah den betreffenden Kompanie-Kommandanten für seine Geistesgegenwart und schnelle Bemühung des günstigen Moments.

Sr. Majestät ließ sodann diese Geschütze ausproben und zurückschaffen.

Nachdem das Infanterie-Korps eine günstige Position nicht mehr erreichen konnte, das Westkorps alle dominirenden Punkte mit Kanonen gefront hatte, zog sich das erstere wieder hinter die

in sichere Obhut zu bringen. Denn der Mönch Eard sei durch den Grafen Otto aus seiner Haft befreit worden, und von letzterem wäre nun auch ein Anschlag auf die Einführung Jemgard's zu befürchten. — Nun kommen drei Männer, die vor dem draußen herrschenden Unwetter Todach im Kloster suchen; es sind Konrad von Franken (Herr Ludwig), der ein Verwandter der Oberin ist, der Priester Eard als Krieger gekleidet, und ein greiser Minnesänger. Letzterer, der verkleidete Graf von Hammerstein, trägt ein Lied vor, aus welchem Jemgard entnimmt, wer der Sänger, und daß er zu ihrer Befreiung da sei. Diese erfolgt auch in der That, und zwar trotz der Vorsicht und Uebermacht des bischöflichen Boten ohne Mühe ohne Kampf, eine wahre Theaterbefreiungsgeschichte. Das eigentliche Interesse des Altes liegt darum auch nur in der romantischen Minnesängerzweige, in welcher Herr Kojite seine Gesänge sehr ansprechend vortrug. Fr. G. jedoch, das beim Erkennen ihres Gatten und beim Erkennen seiner Absicht des Guten dermaßen zu viel, daß bei einem wirklichen Vorgang dieser Art selbst die heldenmüthigsten Anstrengungen zur Befreiung der Gefangenen im Vorhinein vereitelt werden müßten.

Graf Otto wird in Folge seiner That in Acht und Bann erklärt, und in seiner Burg vom Kaiser belagert. Der Bischof von Baderborn macht mittlerweile Versuch, den Willen der Kirche und des Kaisers bezüglich der Trennung Jemgard's von ihrem Gatten durchzusetzen, und wendet sich an diese selbst, ihr Herz mit allen Schrecken erfüllend, die den Gatten treffen würden, wenn sie auf ihn nicht verzichtet. Diese Absicht gelingt dem schroffen Diener der Kirche. Getrieben von Liebe zu ihm, kündigt Jemgard dem Grafen ihren Entschluß an, von ihm zu lassen, und gekränkt überläßt er sie ihrem Willen. Doch sie finden sich wieder, und zeigen sich entschlossen, alles gemeinsame Leid zu ertragen. Die ergreifende Nacht dieser Szene konnten wir jedoch bei der Vorellung nur errathen, im Spiel der Partner machte sie sich nicht geltend. Herr Kojite befand sich nicht auf gleicher Höhe mit den tüchtigen Anläufen in den ersten beiden Akten; und Fr. v. Goll, allem Anschein nach eine routinirte Schauspielerin, scheint in der Klaviatur der Gemüthsstöne wohl Bescheid zu wissen, und schlägt auch die richtigen Tasten an, diese sind aber zumeist blinde Tasten, und die etwa vorhandenen Saiten ohne Resonanz. Störend wirkt auf der harte Aussprache, in welcher die Vokale verkürzt

werden und die Konsonanten klappernd hervortreten. — Im dritten und vierten Akt, von welchen wir hier sprechen, schlägt der Dichter noch manchen, theils kräftigen, theils gefühlsstiefen poetischen Ton an. Der Kaiser tritt, wie im ersten Akt, so auch im Kräfte gegen Otto als eine mächtige, trotz aller gedrohenen Kraft willensstarke Persönlichkeit hervor, und ward auch diese Rolle durch Herrn Mathes nicht abgemacht. — Der junge Mönch beansprucht großes Interesse. Durch seinen ersten Schritt, den er aus besserer religiöser Ueberzeugung gethan, wird er aus seinem kirchlichen Beruf fortgerissen, und als Krieger Otto's zugleich noch Mönch, trägt er die Mühe, in welcher sein Herz früher für die heilige Jungfrau entbrannt war, auf die schöne verfolgte Herrin über. Als diese nun später dennoch zu ihrem vorigen Entschlusse zurückkehrt, und um ihren geliebten Gatten zu retten, aus der Burg entflieht, reißt der junge Kriegerisch-Mönch den Verband seiner Wunden auf und stirbt. — der Held einer Tragödie, die gleichsam nur als Knospe am Stamm des ganzen Schauspiels sitzt, und die, unentsaltet wie sie ist, nur durch die Macht der größten fortgeschrittensten Kunst den Eindruck hervorbringen könnte, dessen sie fähig ist. Herr Mathes, der über eine hübsche Gestalt und wohlklingende Stimme verfügt, tauchte aber die ganze Rolle in ein immer gleichmäßiges Kolorit. Der schmerz-durchdränkte vibrirende Ton wäre nur an einzelnen Stellen am Ort gewesen; und Gefühl allein kann nicht hinreichen zur Darstellung des jungen Mönchs, dessen Gedankleben und Phantasie gleichfalls mächtig angeregt sind. — Der vierte Akt schließt mit einer Scene, die fast den Anschein des Schlußes hat. — Der Kaiser zieht ein in die Burg des Grafen von Hammerstein, deren Besatzung zum Theil gefallen, zum Theil durch Hunger entkräftet ist, und der Graf, der seine Gattin beim Antritt ihrer Flucht erreicht hat, zieht mit ihr fort in Elend; denn der Kaiser hat ihm wohl das Leben geschenkt, aber die Reichsacht nicht aufgehoben.

Ein Theil der geringen Zuhörerschaft schien hier unschlüssig, ob das Stück schon zu Ende sei oder nicht, und blieb nur nach einem erneuten Blick auf den Zettel, der auch einen fünften Akt verspricht. — Verkümmert, durch Hunger dem Tode nahe gebracht, erscheinen im Schlußakt Graf Otto und Jemgard auf der Szene und hören, nachdem sie schon der äußersten Ver-

zweiflung nahe waren, daß der Kaiser gestorben und Konrad von Franken, der Freund Otto's, zum Nachfolger des dahingeflohenen Kaisers gewählt sei. Der neue Herrscher hebt nun den Bann auf und setzt Otto wieder in seinen vorigen Rang und Besitz ein, womit die Handlung einen glücklichen Ausgang gewinnt. Dieser fünfte Akt hängt nur lose und bloß durch äußerliche Bande mit dem Uebrigen zusammen und ist, schwach genug, bloß durch eine Prophezeiung vorangedeutet, die man im ersten Akt aus dem Munde einer Wahrsagerin vernimmt. — Daß derlei Auskunftsmitel dem dramatischen Gesage nicht förderlich sind und daß überhaupt die Kraft des Helden leidet, wenn der Dichter, um ihn schließlich zu retten, mit dem tragischen Geschehnisse ein Kompromiß eingeht, — sei nur einfach beahret. Dies in Bezug auf das behandelte Sujet weiter auseinander zu setzen, würde zu weit führen. Nur so viel sei bemerkt, daß hier nicht allein der Schauspieler unter das Maß herabgedrückt wird, zu welchem er seiner Natur nach in einer Tragödie anwachsen könnte, — sondern daß auch die Macht verkleinert wird, an welcher manche tragische Helden (auch Heldinnen) scheitern. Es ist dies die Staatsgewalt, die wir aber hier nicht in ihrer schicksalsschwangeren Unabänderlichkeit kennen lernen, und mit dem Kaiser Konrad eine andere wird, als welche sie unter Kaiser Heinrich war. Es war also nicht die niederschmetternde Macht selber, mit welcher der Held in Konflikt gerath, sondern nur eine Maske derselben.

Trotz dieser organischen Schwächen weist das Schauspiel Wilbrandt's in einzelnen Szenen und Gestalten bedeutende dramatische Schönheiten auf, die nur wegen der mangelhaften Darstellung dem Drama hier nicht die Geltung verschaffen konnten, die es verdient und anderwärts auch erlangte. Und zu den Mängeln der Vorstellung haben auch die Herren Lemaitre (Erzbischof von Mainz) und Weilenbeck in der Rolle des Bischofs ihr Theil beigetragen; — Ersterer, indem es ihm an Würde und Milde, letzterer, indem es ihm an Energie und Gluth des Fanatismus fehlte. Das war ein bescheidener Kaplan, nicht die Kirche in ihrer niederschmetternden Macht. — Was an äußerer Repräsentation erforderlich war, das hat die Direktion in einem Theil der Kostüme und Ausstattung in anerkennenswerther Weise gethan.

Dr. A. D.

Leitba zurück, wonach auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers abgeblasen wurde und das Manöver beendet war.

Die Truppen des Westkorps rückten auf die in der Nacht vom 15. auf den 16. innegehabten Lagerplätze, löschten daselbst ab und marschirten nach dem Abessen in die bestimmten Kantonnirungsstationen, von wo sie am 17. Früh theils nach Wien, theils in ihre Garnisonen dirigirt wurden.

Sr. Majestät der Kaiser war schon um 5 Uhr zu Wagen sammt den fremden Offizieren, unter welchen sich heute auch ein türkischer Oberst befand, bis nach Gallbrunn gefahren, daselbst zu Pferde gestiegen und, wie bei allen derlei Gelegenheiten, bald auf diesen, bald auf jenen Flügel eilend, seiner Suite stets voraus gewesen. Nach dem Abblasen versammelte Allerhöchstdieselbe sämtliche ausgediente Generale und Generalstabsoffiziere am Manöverplatze zu einer Besprechung und brachte seine größte Zufriedenheit über die Gesamtleistungen, über die Ausdauer und das gute Aussehen der Truppen, sowie über die Ruhe und Ordnung während des Manövers aus. Mit der strammen Haltung der Kommandanten war der Kaiser so zufrieden, daß er im Arbesthale die Stabsoffiziere derselben zusammenrief und an dieselben in ungarischer Sprache folgende Anrede richtete:

„Ich drücke der ungarischen Landwehrmannschaft mit großer Freude meine besondere Zufriedenheit aus, denn ich habe gesehen, daß sie in den Detailinstruktionen große Fortschritte gemacht hat; auch war die Disziplin und die zusammenhaltende Ordnung überraschend und in die Augen springend. Besonders aber muß ich mit Befriedigung bemerken, daß ich hinter der Truppe keine Manöverer gesehen habe.“

Heute Nachmittag um 3 Uhr fand in der Burg die Postafel statt, zu welcher die Erzherzöge Karl Ludwig und Joseph, Graf Andráshy, die Generaladjutanten und das Offiziers-Gefolge des Kaisers, sowie die fremden Offiziere (im Ganzen siebenzig Personen) beigezogen waren. In gleicher Zeit gab der Ober-Kommandant der Manöver, Feldmarschall Erzherzog Albrecht, im Königslof eine Tafel, welcher die Erzherzöge Wilhelm und Friedrich, Generaladjutanten John, sowie sämtliche Generale der beiden Korps und die der Kommandanten des Kaiserlichen Erzherzogs Joseph das ungarische Regiment bereits bekannte, in ungarischer Sprache abgefaßte Handschreiben.

Um halb 5 Uhr erfolgte die Abreise des Kaisers nach Pest. Mit dem Monarchen reisten dahin Erzherzog Joseph, die beiden Generaladjutanten Wondel und B. d. Landeskommandirende von Ungarn, Feldzeugmeister Baron Gelsheim-Gyulai, und Kommandant der Gend. Eine Stunde später führte ein Separatzug den Erzherzog Karl Ludwig, den Minister des Innern, Grafen Andráshy, den Generalinspektor der Kavallerie, Grafen Pejačević, den Oberpostmeister Grafen Grünne und sämtliche fremde Offiziere nach Wien. Erzherzog Albrecht und die Erzherzöge Wilhelm und Friedrich übernachteten heute im Königslof und werden morgen Vormittags bei Hofein nächst dem Vergleichenstiege mit Kruppchen und österreichischen Kanonen bewohnen. In denselben kommen auch Kriegsminister Baron Koller und Artillerie-Direktor H. M. Baron Lenk. Ueberdies werden zahlreiche Offiziere aus Wien zu dieser Schießübung erwartet. Erzherzog Albrecht kehrt morgen Abends nach Wien zurück, legt sich am 20. d. nach Budapest und von dort mit dem Kaiser zu den Manövern nach Arad.

Ausland.

(Eine deutsche Stimme über die französische Presse.

Das offiziöse Preussische Volksblatt bringt heute einen Artikel, worin eine antilde Darstellung des Vorfalles von Guetaria durch die Regierung in Aussicht gestellt, dabei aber ein sehr ernstes Wort über die französische Presse gesprochen wird, die aus der spanischen Angelegenheit Kapital gegen die deutsche Politik schlägt und diese mit den maßlosten Angriffen überhäuft. Die Behörden der französischen Presse gegen Deutschland heißt es dann weiter, hätten überhaupt einen seit der Kriegserklärung von 1870 nicht dagewesenen Grad erreicht, und könnten um so weniger unbeachtet bleiben, als die von Paris aus in die Welt geschickten Verleumdungen, Lügen und Verdächtigungen auch an andern Orten Beachtung finden, wo man größere Besonnenheit voraussetzen sollte. Nach dem schmähtlichen Angriffe der Carliten sei ein französisches, der Regierung nahestehendes Blatt zuerst mit der Verdächtigung bei der Hand gewesen, daß Deutschland jetzt seine Interventionen nicht härter betonen werde, und aus dieser Quelle hätten englische Blätter Stoff zur Beunruhigung geschöpft. Die Franzosen zu einer objektiven einschickseligen Beurteilung der deutschen Politik zu bringen, ist unmöglich; die Engländer aber sollten doch endlich von dem Klischee der Pariser Blätter sich abwenden und dem deutschen Reichsfanzler nicht immer in die Schuhe schieben, die nur in der erbiten Phantasie der Franzosen Wirklichkeit haben. Zuletzt wird der französische Minister des Auswärtigen angefordert, seine Reden zu mehr Wahrheit und zu maßvollerer Sprache anzubahnen, weil die ewige Anschuldigung und Erhöhung der öffentlichen Meinung durch offiziöse Blätter nicht verfehlen kann, schließlich ihre äußerst bedenklichen Früchte zu zeitigen.

Dogmatische Diskussionen.

In Bonn werden gegenwärtig Beratungen wegen einer Union der verschiedenen christlichen Konfessionen gepflogen. Außer den telegraphischen Nachrichten liegt erst die nachstehende Mittheilung vor:

Bonn, 13. September. Heute Morgen zwischen 9 und 10 Uhr wurden im Musiksaale der hiesigen Universität die Verhandlungen der von Herrn Reichsrath v. Döllinger berufenen sogenannten Unions-Konferenz eröffnet. Es hatten sich über 40 Personen eingefunden, aus Deutschland Bischof Reinkens, die hiesigen altkatholischen Professoren, Professor Lutterbeck von Wiesbaden, die hiesigen evangelischen Theologen A. B. Lange und Kraft, Militärpfarrer v. Gerlach aus Frankfurt a. M.; aus Danemark die evangelischen Pfarrer Schöler und Blech; aus Frankreich der Abbé Michaud; aus Rußland Oberpriester Janischew und der Oberst v. Krejew, Th. v. Sulbatin aus Moskau und Probst Tschichalow aus Wiesbaden; aus England der Bischof Harold Browne von Winchester, Dechant Dr. Dowson von Chester, Professor Major v. Cambridge, Dr. Viddon von London, Carmichael und Talbot von Exford, Plummer von Durham und mehrere Andere; aus Griechenland Prof. Koffis von Athen; endlich aus Nordamerika der Bischof von Pittsburg, die Herren Hartman, Chauncey, Langdon und Levin (amerikanischer Geistlicher in Rom). Professor Reusch beauftragte die Versammlung, hob hervor, daß die Beratungen keinen offiziellen Charakter hätten für das, was die Einzelnen sagten, also nur diese selbst, nicht die Kirchen oder Korporationen, denen sie angehörten, verantwortlich seien, und schlug dann den Reichsrath v. Döllinger als Vorsitzenden vor. Nachdem dieser Vorschlag allgemeine Zustimmung gefunden, sprach Döllinger über den Zweck der Versammlung im Allgemeinen zuerst in deutscher, dann in englischer Sprache. Er schlug vor, besondere Beratungen in deutscher und in engli-

cher Sprache zu halten. Heute Nachmittags sollen besondere Besprechungen mit den englischen und russischen Theologen stattfinden.

Neue Fatalitäten des Fürstbischöf von Breslau.

Aus Breslau wird über eine mit den Kirchengesehen im Kaiserlichen stehende Steuerreklamation des Fürstbischöf Dr. Höfner berichtet: Bekanntlich wird dem Bischofe von Breslau seit dem 1. Januar d. J. die staatliche Dotation von 12,000 Thaler vorenthalten, und er weigerte sich seitdem, die hierauf fallende Klassifikirte Einkommensteuer zu zahlen. Seine Reklamation wurde von der betreffenden Bezirkskommission abgewiesen, worauf sich der Fürstbischöf unterm 3. Juli d. J. beschwerte. Für den Fall, daß durch den Verlust einzelner Einkommensquellen das veranschlagte Gesamteinkommen eines Steuerpflichtigen um mehr als den vierten Theil vermindert worden, eine verhältnismäßige Ermäßigung der veranlagten Steuer gefordert werden dürfe, eventuell könne die Steuer von seiner zurückgehaltenen Dotation abgezogen werden, er ersuche daher den Minister um geneigte Veranlassung, „damit eine offenbare Ungerechtigkeit, die gegen ihn begangen werde, ihre Abhilfe finde.“ — Die ministerielle Antwort auf diese Beschwerde erfolgte unterm 7. August. Der darin enthaltene abschlägige Bescheid wird in folgender Weise motivirt:

Nach §. 36 des Gesetzes vom 1. Mai 1851 bedarf es zur Begründung des Anspruchs auf verhältnismäßige Ermäßigung der Steuer des Nachweises, daß durch den Verlust einzelner Einkommensquellen das veranschlagte Gesamteinkommen des Steuerpflichtigen um mehr als den vierten Theil vermindert worden ist. Diesen Nachweis vermag ich im vorliegenden Falle nicht für geführt zu erachten. Durch Ministerialverfügung ist auf Grund der Vorchrift im Alinea 3, §. 18 des Gesetzes vom 1. Mai v. J. über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen die Einbeziehung der zur Unterhaltung als Fürstbischöf zu Breslau dienenden Staatsmittel bis zur geleisteten Wiederbestellung der Pfarrei in Breslau vom 1. Januar d. J. ab angeordnet worden. In Folge dessen ist Fürstbischöflichen Gnaden von diesem Zeitpunkte ab Ihre Staatsbestellung mit 12,000 Thaler jährlich nicht mehr ausgezahlt worden. Derselbe ist aber nicht zurückgezogen; vielmehr hängt es von Ihrer eigenen freien Entscheidung ab, sich wieder in den Genuß der Dotation zu setzen, indem Sie dem Gesetze genügen, d. h. die seit länger als Jahresfrist vakante Pfarrei in Breslau dauernd und unter Beachtung der desfallsigen gesetzlichen Vorschriften wiederbesetzen, in welchem Falle selbst die einbehaltenen Gehälter sofort zur Nachzahlung gelangen werden. Der Verlust einer Einkommensquelle im Sinne des §. 36 des Gesetzes vom 1. Mai 1851 liegt daher nicht vor, so daß es an einer wesentlichen Voraussetzung für die Anwendung dieser Bestimmung mangelt.

Was die in der gefälligen Eingabe in Bezug genommene Vorchrift im Alinea 2 §. 36 a. o. D. anbelangt, monach die Klassifikirte Einkommensteuer von den Besoldungen p. p. von den Kosten, aus welchen die letzteren gezahlt werden, in Abzug gebracht und der Empfangsliste überwiesen werden kann, so geht dieselbe davon aus, daß die betreffende Besoldung zur Ansammlung gelangt; so lange diese Voraussetzung hinsichtlich der Ihren bewilligten Dotation aus dem oben erwähnten Grunde nicht zutrifft, kann von letzterer mithin auch die Einkommenssteuer nicht in Abzug gebracht werden. Unter diesen Umständen bedauerlich ist ergebeht, den in Betreff der Pahlung, resp. Ermäßigung dieser Steuer von Fürstbischöflichen Gnaden gestellten Anträgen keine Folge geben zu können.

Im Antrage des Finanzministers, Rhode. Das „Schlesische Kirchenblatt“, welches diese Astenstücke veröffentlicht, behandelt die Angelegenheit unter der Ueberschrift: „Das preussische Finanzministerium im Kulturkampfe“ in sehr giftigem Tone. Da übrigens der Pfarrei in Breslau bis zu deren Wiederbestellung nach obigem ministeriellen Bescheide die Dotation des Bischofs von Breslau gesperrt ist, vor Kurzem dem Ges. entsprechend mit dem Pfarrer Paul wiederbesetzt worden ist, dürfte sich die Angelegenheit vielleicht demnächst erledigen, wenn nicht, wie auch das „Schlesische Kirchenblatt“ bemerkt, neue in Aussicht stehende Veränderungen die Fortsetzung der Dotationssperre veranlassen.

Zum Prozeß über die Flucht Bazaine's.

Was bisher in Telegrammen über die Verhandlungen im Prozeß der Mitschuldigen Bazaine's vorliegt, bietet weniger Interesse als man erwarten dürfte. Die Hauptfrage, die aus den Telegrammen hervorgeht, ist, daß Oberst Willelte rundweg leugnet. Er leugnet, gegen den Gefängnißdirektor Marchi bindende Verpflichtungen eingegangen zu sein, leugnet, von der Entweichung Bazaine's etwas gewußt zu haben, obwohl er am Morgen des 10. August sogleich eine Entweichung und keinen Selbstmord vermuthet hatte, weil Bazaine zu einem solchen zu sehr „christlich-religiös“ gewesen sei. Das ironische Nuzeln des Publikums, von dem das Telegramm bei dieser Gelegenheit meldet, ist sehr begreiflich.

Was nun jene Behauptung des Gefängnißdirektors betrifft, so scheint sie auf Wahrheit zu beruhen. In der Ministerial-Instruktion vom 3. Januar 1874, worin dem Ex-Marschall gewisse Erleichterungen in der Anwendung der Gefängnißordnung auf ihn gewährt worden, heißt es unter Anderem: „Der Ex-Marschall und der Oberst Willelte haben sich zu verpflichten, daß sie das Reglement streng beobachten und keine Flucht versuchen.“ Jedenfalls haben sich Willelte und Bazaine mindestens seit dem Frühjahre mit Fluchtvorbereitungen beschäftigt. Der Oberst errichtete jenen mehrfach besprochenen Versteck mit zwei englischen Rifles im Pensionate zu Cannes. Zur baldigen Ausführung des Planes entschloß man sich jedoch erst nach dem letzten vergeblichen Schritte der Marschallin bei Mac Mahon. Die Untersuchung behauptet, Willelte habe die Stricke präparirt, da er sehr geschickte Hände habe, Bazaine aber nicht. Der Oberst benötigte dazu alle in seinen Koffern und Gepäckstücken vorfindlichen Schnüre und Bindfäden. In einem solchen Koffer fand sich sogar eine Art Kette, die mit Benutzung des famosen Crackspieles hergestellt war. Willelte gestand, daß dieselbe bereits ein Vierteljahr in seinem Koffer gelegen habe.

Kurz vor der Flucht erpedirte Willelte vom Gefängnisse aus eine Anzahl Koffer mit Bazaine's Effekten und Papieren unter der Adresse von Bazaine's Tiener Wessan nach Paris; wie man weiß, wurden einige derselben hinterher von der Regierung erwischt und mit Beschlag belegt. Merkwürdig ist, daß diese starke Gepäckabfertigung nicht den Verdacht des Direktors erweckte; hierin mindestens ist die gegen denselben erhobene Anschuldigung der Fahrlässigkeit wohl begründet. Willelte erscheint so als das Faktum der ganzen Geschichte. Wenn man aber behauptet, sagt der Spezial-Korrespondent der „Independance Belge“ in Craffe, daß Willelte besser gethan hätte, sich einer Verurtheilung durch die Flucht zu entziehen, so ist zu bemerken, daß er in diesem Falle als Deserteur betrachtet worden wäre. Willelte ist zwar auf Halb-

sold gesetzt, aber stets allen Verpflichtungen des Soldaten unterworfen geblieben.

Die Mitschuld des ehemaligen Juwenhändleringes und Bravos Doineau kam durch einen Zufall an's Licht. Die auf die vorerwähnten Koffer geklebten Adressen waren von der Hand Bazaine's; auf der Rückseite einer derselben stand „Doineau, Sendung des Herrn Paz.“ Dieser Paz ist ein Seiltänzer und darum und weil Doineau ein paar Tage vor der Flucht auf der Insel Bazaine besucht hatte, kam man auf den Gedanken, er habe von Paz den Strick gebracht. Die weitere Untersuchung bestätigte zwar diesen Verdacht nicht, wohl aber die Mitschuld Doineau's, der Bazaine von der Marschallin zu melden gehabt hatte, daß das Schiff gemietet sei.

Der erwähnte Korrespondent glaubt, daß die Tendenz der Untersuchung, Willelte als den Hauptschuldigen darzustellen und die staatlichen Funktionäre des Gefängnisses bloß der Fahrlässigkeit zu zeihen (und nicht des Einverständnisses, was sie vor die Assisen geführt hätte, während jetzt der Prozeß vor dem Zuchtpolizeigerichte sich abspielt), vielleicht im Laufe der Verhandlung eine Verichtigung erfahren, und daß die von der Untersuchung verworfene Ansicht des Generals Laval zu Ehren kommen könne. Der Gefängnißdirektor selbst hat erklärt, er glaube, daß der Wärter Plantier dem Fliehenden eines der Ausfallthore geöffnet habe; die Moralität Plantier's widerstreitet dieser Annahme nicht und sie wird dadurch einigermaßen bestätigt, daß am Morgen nach der Flucht fast alle Wärter trunken waren.

Die Internationale in Brüssel.

Vom 13. d. wird aus Brüssel geschrieben: Gestern Abends hat der Kongreß der Internationale endlich seine letzte Sitzung abgehalten und es war freilich Zeit. Denn je näher der Schluß des Kongresses heranrückte, schrumpfte auch das Auditorium mehr und mehr zusammen, wie denn auch gestern Abend nur etwa 150—200 Personen, unter Hinzurechnung der Neugierigen übrig geblieben waren. Der erste auf die Tagesordnung gebrachte Gegenstand bildete die Frage, ob es sich nicht empfehle, daß der gegenwärtige (aus einem halb Tugend bestehende) Universalkongreß ein Manifest an sämtliche Arbeiter und Arbeitervereine richte, um denselben den Charakter der im Schoße der Internationale stattgefundenen Kämpfe und die Grundlagen klar zu legen, auf welchen die Organisation des Vereins beruht. Der Vorstand hatte aber die Frage bereits im Voraus gelöst und das Manifest für und fertig gestellt. Die Verlesung desselben nahm etwa 20 Minuten in Anspruch; nichtsdestoweniger enthält dasselbe nur die in diesen Kreisen landläufigen Lehren und bekannte Thatfachen und es scheint wirklich dieser Weitwichtigkeit nicht zu bedürfen, da die Kundschafft der Internationale von der Begründung ihrer Begründungstheorien ohnehin überzeugt ist. Kam doch unmittelbar nach dem Manifeste ein Schreiben einiger am Genfer See wohnenden Arbeiter zur Verlesung, das die Erklärung enthielt, der Anblick der Fanzler aller Nationen, welche sich dort in dieser Jahreszeit herumtummeln, habe sie von der Nothwendigkeit der Ausrottung sämtlicher bestehenden gesellschaftlichen Einrichtungen überzeugt und veranlaßt, in den Ruf einzustimmen: „Es lebe die Internationale!“ — Es kam nun die Frage der politischen Rolle der Arbeiterklasse, oder vielmehr ob dieselbe in den politischen Kampf eingreifen müsse, zur Verhandlung. Sämtliche belgische Delegirten verneinten dieselbe, die deutschen, Brohme und Nauff, vertraten eine entgegengekehrte Ansicht. Wie letztere meinen, sind die sozialen Missethate auf's innigste mit dem von jeder Regierung angenommenen politischen Systeme verknüpft. Kann also der Arbeiter, sobald er ein Feind der sozialen Verhältnisse ist, die Regierung schalten und walten lassen oder müsse er nicht vielmehr in den politischen Streit eingreifen? Durch Unthätigkeit würde er sich den Weg, welcher zum Ziele führt, verammeln. Die beiden deutschen Delegirten beantragten schließlich eine auf diese Ansichten gezielte Resolution, welche aber später zurückgezogen und von einer anderen ersetzt wurde, laut welcher die Arbeiter jedes Landes diese Frage selbstständig lösen müssen. Sehr bemerkenswerth für den Charakter der sozialdemokratischen Agitation war das Gesändnis, zu welchem sich Brohme, bei den Verhandlungen über diese Frage hinreißten ließ. „Bürger“ Bastin meinte nämlich, der belgische Arbeiter stehe — natürlich in Folge der über denselben von der Bourgeoisie ausgeübten Vor mundschaft — noch auf einer allzu niedrigen Stufe der geistigen Entwicklung, um sich bei den Wahlen zu betheiligen. Erst Unterricht des Volkes, dann erst dürfen wir auf die Einführung des allgemeinen Wahlrechts hinwirken. Und nun erörterte Brohme, daß es bei dieser Frage wenig auf Schulbildung ankomme und alles vielmehr von den Leitern abhängen, welche diejenigen mitzureisen wissen müssen, welche des Lesens und Schreibens unkundig seien, obwohl er später zugab, daß sich mit rohen Massen leichter niederreißen als aufbauen ließe. Ich übergehe natürlich eine Unzahl speziell gegen die Regierung Deutschlands gerichteter Anfeindungen, kann mir jedoch das Vergnügen nicht verjagen, wenigstens die Aeußerung Nauff's zu wiederholen, die Sozialdemokraten Deutschlands hätten schon zehn der Ihrigen in den Reichstag gebracht; noch einige Jahre und wir werden 100 Vertreter unserer Ansichten im Parlamente zählen; dann wird es ein Leichtes sein, mittelst eines einfachen Gesetzes das individuelle Eigentum in ein kollektives umzuwandeln. Schließlich wurde, nachdem die sechs Delegirten die Köpfe zusammengesteckt hatten, der Versammlung angezeigt, die zweite Resolution Brohme's sei vom „Kongresse“ genehmigt worden. Für die Abhaltung des nächsten Kongresses wurde eine der Städte des Berner Jura bezeichnet. — Heute wird der Leichenhauus des Kongresses, vielleicht selbst der Internationale — ich meine das Vanet — stattfinden, womit denn die internationale Komödie ihr Ende erreicht haben wird.

Diplomatische Ansprachen in Madrid.

Die Anrede, welche Graf Hatzfeld bei Ueberrichtung seiner Beglaubigungsschreiben am 12. d. an den Präsidenten Serrano gerichtet, hatte nach einem Telegramm der „Times“ folgenden Wortlaut:

Herr Herzog! Der Kaiser, mein erhabener Herr, hat, erfüllt von dem Wunsche, so weit an ihm liegt, zu der Wiederherstellung von Frieden und Ordnung beizutragen und Spanien zugleich einen neuen Beweis seiner Theilnahme zu geben, sich entschlossen, in offizielle Beziehungen zu der Exekutivgewalt zu treten, an deren Spitze Er. Excellenz steht und deren Autorität von der großen Mehrheit der spanischen Nation anerkannt ist. Indem die Regierung des Kaisers mir das ehrenvolle Amt anvertraute, ihn in diesem Lande zu vertreten, wünsche sie einen Beweis zu geben von ihrer tiefen Ueberzeugung, daß Er. Excellenz Regierung im Stande sein würde, edelgütig Ordnung und Frieden in Spanien wiederherzustellen unter fortwauernder Regelung ihres Handels nach den konservativen Prinzipien, von denen sie bis zu diesem Augenblicke geleitet wurde. Ich schätze mich glücklich, erwählt worden zu sein, Deutschland bei Er. Excellenz zu vertreten, und alle meine Anstrengungen sollen dahin gerichtet sein, die beiden Länder mit jedem Tage enger und enger zu verbinden, welche während so langer Zeit durch das Band wechselseitiger Freundschaft und gemeinsamer Interessen mit einander verknüpft waren und welche beide zu einem immer höheren Aufschwunge bestimmt

Ind. Ich habe die Ehre, Herr Herzog, in Ew. Excellenz Hände das Schreiben des Kaisers zu legen, welches mich als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der spanischen Regierung beglaubigt, und ich erlaube mir, Ew. Excellenz zu bitten, bei den Beziehungen, welche ich die Ehre haben werde, mit Ew. Excellenz und Ihrer Regierung zu unterhalten, die Wünsche meines erhabenen Herrschers zu erfüllen und das Ziel meiner Bemühungen zu sichern.

General Serrano verlas eine schriftliche Antwort, deren einziger Punkt von Bedeutung der Ausdruck des festen Entschlusses der Regierung war, durch konservative Mittel den Frieden herzustellen und die soziale Ordnung aufrechtzuerhalten und allen neuen Gefahren der Demagogie oder der Herrschaft des Zufalls vorzubeugen.

Der österreichisch-ungarische Votschaffer, Graf Rudolf, hielt folgende Ansprache:

Herr Herzog! Beauftragt von Sr. Majestät dem Kaiser und König, meinem erhabenen Herrn, mit der Sendung Oesterreich-Ungarn bei der spanischen Regierung, an deren Spitze Ew. Excellenz steht, zu vertreten, habe ich die Ehre, das Schreiben meines Herrschers zu überreichen, welches mich als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beglaubigt. Hierdurch vollzieht es den Akt der Wiederherstellung von offiziellen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Spanien und gibt den höchsten und sichersten Beweis des Vertrauens, welches mein erhabener Herr und dessen Regierung mit Freuden in den Erfolg von Ew. Excellenz und Ihrer Minister Anstrengungen setzen, dieser Nation einen dauernden Frieden wiederzugeben und zu sichern. Ihre bringendsten Wünsche sind, daß dieses große Unternehmen, welches so viele Bedingungen zum Glück in sich vereinigt, in Ruhe und Sicherheit seine zukünftigen Bestimmungen auf gleichmäßig reichen und dauerhaften Grundlagen feststellen möge. Diese Wünsche sind um so aufrichtiger, als der edle Charakter, welcher die Einwohner dieses Landes auszeichnet, so wie ihre großen geschichtlichen Erinnerungen, die in früheren Zeiten mit denen Oesterreich-Ungarns verknüpft waren, Spanien hier immer unsere lebhaftesten Sympathien sichern müssen. Ich kann mich demnach nur geistlich und glücklich schämen bei dem Auftrage, die Beziehungen, welche zu allen Zeiten unsere beiden Länder so eng verknüpften, aufrichtig zu erhalten und weiter zu entwickeln. Ich bitte Ew. Excellenz, die Güte zu haben, die Erfüllung der Pflichten meines Auftrages zu erleichtern, dadurch, daß Sie mir Ihr Vertrauen schenken, welches ich so wohl zu schätzen weiß und dessen mich würdig zu zeigen stets mein Bestreben sein soll.

Man wird ersehen, daß in beiden Reden das Wort Republik gänzlich umgangen ist, auch wurde Serrano nicht als Herr Präsident, sondern als Herr Herzog angeredet.

Russische Sympathien für die Orleans.

Man behauptet neuerdings, daß Russland Sympathien für das Wohl des Hauses Orleans hegt. Diesen Angaben gemäß soll der Großfürst Konstantin bei seiner jüngsten Anwesenheit in Paris sich Mühe gegeben haben, als Vermittler zwischen ehemaligen Freunden jener Dynastie mit den Söhnen Louis Philipp's zu wirken. Nach einem Pariser Briefe der „Köln. Ztg.“ soll der russische Prinz offen sein Bedauern darüber ausgesprochen haben, daß an der Spitze Frankreichs kein Mann von Kopf wie der Duc d'Almale stehe. In einer Unterredung, welche der Großfürst mit Thiers hatte, sei er noch entschiedener für die Orleans aufgetreten. Gegen Thiers selbst zeigte er sich äußerst freundlich und liebenswürdig, ergriff beim Eintritt in den Saal seine Hand und schüttelte sie auf's herzlichste, indem er tief bedauerte, daß er nicht an der Spitze der Regierung geblieben sei. Er fragte dann Thiers, ob er sich nicht den Orleans anschließen wolle, welche Frankreich wieder zu heben vermöchten. Der Ex-Präsident aber ging auf die Ideen des Großfürsten nicht ein, sondern erklärte, daß nicht er es gewesen, der sich von den Orleans getrennt, daß diese vielmehr ihn angefeindet hätten. Alles dieses würde er aber, wenn es dem Vaterlande zum Nutzen gereichen könnte, gern vergessen. In dessen seien die Orleans seiner Ansicht nach nicht mehr möglich und könnten sich, wenn es ihnen gelingen sollte, an die Spitze Frankreichs zu kommen, keine sechs Monate halten. Dem Großfürsten Konstantin, der natürlich kein Republikaner ist, schien diese Prophezeiung nicht einzuleuchten, wie er denn auch, was Spanien anbelangt, die Wahl Montpensier's zum Könige für die beste Lösung hält. Er verhehlte Thiers nicht, daß er eigens nach Biarritz gehe, um sich über die spanischen Angelegenheiten genau zu unterrichten. Die Vorliebe Russlands für die Orleans, als für ein pis-aller dürfte erst wenige Jahre alt sein. Fürst Orloff soll sich für dieselben verwendet haben, als Thiers das Kubur führte. „Man behauptete damals sogar“, heißt es in der „Köln. Ztg.“, „daß Frau Thiers sowohl, wie Fräulein Dossue eine zeitlang für solchen Plan gewonnen wurden.“

Del. Depeschen des „Ang. Lloyd“.

Wien, 17. September. Der Finanzausschuß des niederösterreichischen Landtags bewilligte als Ehrengeschenk für die Nordpolarexpedition 8000 Gulden.

Wien, 17. September. Wayerhofer legte aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat als Reichsrathsdeputirter der Wiener Handelskammer nieder.

Berlin, 17. September. Die Meldung ausländischer Blätter von angeblichen diplomatischen Schritten der dänischen Regierung in Berlin wegen Ausweisung dänischer Unterthanen in Schleswig ist nach zuverlässiger Mittheilung unbegründet.

Bayonne, 17. September. Heute wird bei Estella eine große Schlacht erwartet; die Carlisten beabsichtigen, falls sie siegen, nach Madrid zu marschiren.

Petersburg, 17. September. Der Großfürst Thronfolger wurde zum Infanterie- und Kavalleriegeneral befördert und zum Befehlshaber des Gardekorps ernannt.

Hokohama, 16. September. Die Legung des Regierungskabels zwischen Nipon und Jeso ist vollendet.

Wien, 17. September. 2 Uhr 20 Minuten. (Schluß) Kreditaktien 250.—, Anglo-Austrian 167.50, Galizier 249.50, Lombarden 147.75, Staatsbahn 317.—, Tramway 140.—, Rente 71.40, Kreditlose 164.—, 1860er 110.—, Napoleond'or 8.78, 1864er 136.75, Münz-Dalaten 5.27, Silber 103.90, Frankfurt 91.50, London 109.80, preussische Kasernenanweisungen 1.61%, Unionbank 133.50, Türkenlose 50.25, Allgemeine Bankbank 54.50, Anglo-Bankbank 62.25, Ungar. Bodenkreditaktien 88.25, Municipalbank 37.50.

Wien, 17. September. 3 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundbesitzungs-Obligationen 77.75, Ungarische Eisenbahn-Anleihen 99.75, Salgó-Tarján 90.50, Anglo-Hungarian 41.—, Ungarische Kredit 230.25,

Franco-Hungarianbank 91.—, Ungarische Pfandbriefe 88.—, Alsbilb 142.—, Siebenbürger —, Ungarische Nordostbahn 122.25, Ungarische Ostbahn 52.25, Ostbahn-Prioritäten 72.70, Ungarische Post 88.25, Theißbahn 215.—, Berlin, 17. September. (Anfang.) Staatsbahn 195, Lombarden 89 1/2, Kreditaktien 151, Rumänier 89 1/2. Sehr fest. Berlin, 17. September. (Schluß.) Galizier 114 1/2, Staatsbahn 194 1/2, Lombarden 89 1/2, Papier-Rente 65 1/2, Silber-Rente 69, Kreditlose 117 1/2, 1860er 109 1/2, 1864er 97 1/2, Wien 92 1/2, Kreditaktien 150 1/2, Rumänier 89 1/2, Ung. Post 58 1/2. Fest. Frankfurt, 17. September. (Anfang.) Oesterreichische Kreditaktien 283, Oesterreichische Staatsbahnaktien 340 Lombarden 155 1/2. Fest.

Frankfurt, 17. September. (Schluß.) Wechsel per Wien 108 1/2, Oesterreichische Kreditaktien 283 1/2, Oesterreichische Bankaktien 1068, Oesterreich. Staatsbahnaktien 340 1/2, 1860er 109 1/2, 1864er 170 1/2, Papier-Rente 66 1/2, Silber-Rente 69, Lombarden 156 1/2, Galizier 286, Ung. Post 102.—. Fest.

Paris, 17. September. (Schluß.) Sperr. Rente 63.70, Sperr. Rente 100.12, Italienische Rente 67.05, Staatsbahn 723, Credit mobilier 345, Lombarden 138. Fest.

Breslau, 17. September. (Produktmarkt.) Weizen loco 222 1/2, Roggen, Hafer unverändert, Rüböl loco 17 1/2, per Termin 17 1/2, Spiritus loco 25, per Herbst 24 1/2, per Frühjahr 22 1/2.

Berlin, 17. September. (Produktmarkt.) Weizen per September-Oktober 61 1/2 Thlr., per April-Mai 194 Reichsmark, Roggen loco 48 1/2 Thlr., per September-Oktober 48 Thlr., per Oktober-November 47 1/2 Thlr., per April-Mai 143 Reichsmark, Hafer per September-Oktober 57 1/2 Thlr., per April-Mai 161 Reichsmark, Del loco 17 1/2 Thlr., per September-Oktober 17 1/2 Thlr., per Oktober-November 17 1/2 Thlr., per April-Mai 57 Reichsmark, Spiritus loco 26 Thlr. 16 Sgr., per September 27 Thlr. 4 Sgr., per September-Oktober 22 Thlr. 28 Sgr.

Paris, 17. September. (Produktmarkt.) Mehl per September 58.25, per vier Monate vom 1. November 57.—, per vier erste Monate 1875 58.75, Rüböl per September 73.—, per Oktober 75.50, per November-Dezember 74.75, per vier erste Monate 1875 76.50, Leinöl per September 73.25, per November-Dezember 72.50, per vier erste Monate 1875 73.50, Spiritus per September 70.—, per November-Dezember 68.25, per vier erste Monate 1875 63.50, Zucker raffiniert 149.—.

New-York, 18. September. (Produktmarkt.) Mehl 5.80.

Kommunal-Beitrag.

[Zur Organisirung der hauptstädtischen Polizei.]

Mittwoch Nachmittags 4 Uhr wurde die Konferenz in Angelegenheit der Regelung des Verhältnisses der Stadtbehörde zur Polizei fortgesetzt. Der Vorsitzende, Bürgermeister Karl Kammermayer forderte die anwesenden Bezirksvorstände zur Erklärung auf, ob sie bei der ihnen obliegenden Befähigung des Gemeindevermögens die Hilfeleistung der Polizei beanspruchten. Nachdem die Anwesenden einstimmig erklärten, daß sie ihrer diesbezüglichen Verpflichtung nur dann gerecht werden können, wenn sie hiebei von Seiten der Polizei unterstützt werden, so wurde beschlossen, beim Ministerium die nöthigen Schritte zu thun, damit die Polizeiorgane angewiesen werden, in allen Fällen, wo dieselben eine Schädigung des Gemeindevermögens, hauptsächlich aber eine Schädigung des Straßensplatters wahrnehmen, hiebei dem betreffenden Bezirksvorstandsbeamten die Anzeige zu machen.

Sodann ging die Konferenz zum Sanitätswesen über, bei welcher Gelegenheit hauptsächlich das Prostitutionswesen in einer langen Debatte erörtert wurde. Die letzt-erwähnte Angelegenheit zählt auch hier, so wie in allen anderen Hauptstädten zu den Ärgernissen der Polizei, welche allein die nöthigen Kenntnisse der betreffenden Persönlichkeiten haben kann und die Mittel zur Ueberwachung dieser unzügelten Gesellschaft besitzt.

Die Bezirksvorstellungen sind jedoch hiemit nicht einverstanden und haben zahlreiche Klagen über Mißbräuche und Uebelstände auf diesem Gebiete vorgebracht. Zofal (10. Bezirk, Steinbruch) führt an, daß in Steinbruch in den frequentesten Gassen die Prostitution ihr Lager aufgeschlagen habe. Aus diesem Anlaß legte er sich mit dem Steinbrucher Stadthauptmann Romanus einvernehmen und gab dem Wunsch Ausdruck, daß bei der Placirung solcher Institute auch die Bezirksvorstellung angehört werden möge. Herr Romanus erwiderte ihm jedoch, daß er in Bezug auf die Konfessionirung und Placirung solcher Häuser auf Niemanden, als auf die ihm vorgelegte Oberstadthauptmannschaft hören werde, welche in diesen Angelegenheiten allein zu verfügen hat. Julius Magyars (1. Bezirk) erwähnt, daß eine jener Unternehmerrinnen (welche übrigens zu den berüchtigten dieser Spezies zählt), von der Pester Oberstadthauptmannschaft vertrieben, sich in Den etablirt hatte. Kaum war die Vereinigung der drei Städte erfolgt und die hauptstädtische Polizei errichtet, so war es gleich die erste Verfügung der Polizei, der erwähnten „Vertriebenen“ auch in Den ihr Etablissement sperren zu lassen. Eduard Jettner (8. Bezirk) beschwert sich, daß in der Dreißiger- und Schiffmannsstraße, in der Nähe der Schulen, sich solche Häuser befinden, deren Entfernung schon lange, aber erfolglos angestrebt wird. Der Notar dieses Bezirkes, Haberhauer erwähnt, daß vom Jahre 1872 zwei Magistratsbescheide existiren, welche die Entfernung der erwähnten Etablissements ausdrücklich anordnen, und trotzdem konnte dies nicht durchgeführt werden.

J. Dobronyi (9. Bezirk, Franzstadt) erzählt, daß er eine solche Geschäftsbefitzerin, an einem frequenten Orte der unteren Donauzeile auffordern ließ, ihre Bewilligung vorzuweisen. Da sie dies nicht konnte, so gab er derselben den Auftrag, ihr Lokal zu schließen. Diese Frau erklärte ihm hierauf ganz kategorisch, daß sie dieser Weisung nicht entsprechen werde, da ihr diesbezüglich nicht einmal der „Herrgott“, sondern nur die Polizei befehlen könne.

Labislav Bartsh, Notar des 8. Bezirkes, bringt vor, daß seitdem die alten Häuser in der Elbögengasse anlässlich des Baues der Radialstraße demolirt werden, alle dort etablirt gewesenen „Unternehmerinnen“ ohne Erlaubniß des Magistrats oder der Bezirksvorstellung in der Josephstadt ihre Lager aufschlagen.

Karl Becker (4. Bezirk) konstatirt, daß in der Sporergasse, neben der Bürgerschule, und in der Dachgasse, nächst dem Kloster der „Englischen Fräulein“, noch immer solche unanständige Geschäfte fortbestehen. — Bei dieser Gelegenheit wurde erwähnt, daß seinerzeit vom Magistrat die Befragung dieser Institute in der inneren Stadt, die kein Aufsehen oder Aergerniß erregen, angeordnet wurde, bis die Eigentümerinnen diese Geschäfte selbst aufgeben oder absterben. Nun ist wirklich am 1. Januar d. J. in der Stridergasse eine solche Frau gestorben, und die Polizei hatte nichts Dringenderes zu thun, als diesen in Erledigung gelangten Posten sofort wieder einer anderen „bonnetten Frau“ zu verleihen.

Georg Bachmeier (5. Bezirk, Leopoldstadt) sagt, daß in seinem Bezirk zwar keine solche öffentliche Institute bestehen, dagegen aber befinden sich in einem Theile des Bezirkes in jedem dritten Hause und unter den Augen der Poli-

ze solche geheime Anstalten. — Rabocsay (8. Bezirk) gibt an, daß alle seine Bemühungen bei der Polizei bezüglich Verhütung der in der Josephstadt überhandnehmenden Einwanderung aus der Elbögengasse und Mährengasse erfolglos geblieben sind.

In Folge dieser Beschwerden einigte sich die Konferenz dahin, das Ministerium zu ersuchen, daß die Polizei angewiesen werde, der Stadtbehörde einen Ausweis über alle jetzt bestehenden Prostitutionshäuser vorzulegen, damit die Stadtbehörde in die Lage versetzt werde, jene öffentlichen Häuser, die gegenwärtig auf unpassenden Plätzen sind, von dort zu entfernen. Die Konferenz ist hierbei von der Ansicht geleitet, daß der Stadt, als Grundherr, auf ihrem Besitz das Verfügungsrecht über solche Häuser zusteht. Ferner wird das Ministerium ersucht, in Zukunft solche Konfessionen nur im Einvernehmen mit den Bezirksvorstellungen zu bewilligen. Sodann wurden die diesbezüglich bestehenden Statuten an die Bezirksvorstände vertheilt, zu dem Zwecke, falls sie in dieser Angelegenheit noch Anträge zu stellen hätten, sie diese in der nächsten Konferenz vorbringen mögen.

Nach Erledigung dieses Gegenstandes wurde das Dienstbotwesen in Beratung gezogen. Hierbei wurde angeführt, daß bei Klagen zwischen den Dienstgebern und dem Dienstpersonal die Parteien, mit welchen bei der Bezirksvorstellung ein Vergleich nicht erzielt werden konnte, zur Polizei, von dieser aber zum Bezirksgericht und von dort abermals an die Bezirksvorstellung gewiesen werden, wo dann die Betreffenden die bereits gemachte Tour wieder zu erneuern haben. Ferner wird geklagt, daß die angeordnete Anmeldung der Dienstboten fast gänzlich unterlassen wird. Da die Stadtbehörde bezüglich des Dienstbotens Statuten besitzt, die bereits früher vom Ministerium genehmigt worden sind, und nach welchen die Ueberwachung und Handhabung des Dienstbotens ausschließlich der Polizei zusteht, so beschließt die Konferenz, beim Ministerium Schritte zu thun, damit der Polizei aufgetragen werde, sich an diese Statuten zu halten.

Der Rechnungsabschluss der Hauptstadt pro 1872 ist von der Buchhaltung bereits zusammengestellt und hat die mit der Revision betraute Subkommission noch gestern die Revision des Rechnungsabchlusses für sich beendet. Derselbe, 264 Seiten enthaltend, enthält folgende Resultate: Die Gesamteinnahmen im Jahre 1872 an den städtischen Kassen in Pest auf 20,957,498 fl., in Ofen auf 2,797,958 fl. und in Ulfos auf 225,844 fl., zusammen auf 23,981,300 fl. — Die Ausgaben betragen in Pest 21,333,115 fl., in Ofen 2,825,174 fl., in Ulfos 258,379 fl., zusammen 24,416,668 fl. Die Ausgaben stellen sich in diesem Jahre deshalb höher, weil bei den Gerichtsdepositen keine neuen Empfänge, sondern nur Ausgaben stattgefunden haben, indem die Gerichtsdepositen seit dem Jahre 1872 vom kön. Steueramte verwaltet werden, und das städtische Depositenamt nur eine Ausgabekasse der alten Depositen bildet. Demnach wird die Revision bezüglich Ofens und Ulfos fortgesetzt werden, wonach der ganze Rechnungsbereich in Druck gelegt und an die Mitglieder des Municipalausschusses vertheilt wird.

Kassenvisitation. Bürgermeister Karl Kammermayer hat in der heutigen Sitzung eine sofortige Visitation der hauptstädtischen Kassen angeordnet, welche auch Vormittags unter Zuziehung von Buchhaltungsbeamten und Ausschussmitgliedern des Municipiums durchgeführt wurde.

Billige Straßenerhaltung. Der beständige Ofner Magistrat hat im Jahre 1867 mit der Gemeinde N. Kovács einen sechsjährigen Vertrag abgeschlossen, nach welchem die erwähnte Gemeinde verpflichtet war, die im Ofner Hotter befindliche Kovácsker Straße, welche Strecke 540 Klafter lang und 4 bis 5 Klafter breit ist, gegen eine jährliche Entschädigung von nur 63 fl., in gutem Zustand zu erhalten. Da dieser Kontrakt bereits im vorigen Jahre abgelaufen ist, so hat die Kovácsker Gemeinde, welche ihrer kontraktlichen Verpflichtung stets nachgekommen ist, beim Magistrat die Anfrage gestellt, ob derselbe nicht geneigt wäre, den früheren Kontrakt unter denselben Bedingungen zu erneuern. Der Magistrat hat gestern bewilligt, daß dieser Kontrakt betreffs der Instandhaltung der Kovácsker Straße von Jahr zu Jahr erneuert werde.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. September.

[Zu Befinden des Ministerpräsidenten.] Der gestern krank nach Budapest zurückgekehrte ist, wie wir erfahren, von gestern auf heute eine erfreuliche Besserung eingetreten. Sr. Excellenz erklärte sich auf der Reise aus der Somogy nach Budapest so heftig, daß er bis gestern kaum vernünftig sprechen konnte. In Folge der angewandten drastischen Mittel sind nun die Athembeschwerden behoben und hofft der behandelnde Arzt, Professor Rabocsay, daß der Ministerpräsident in zwei bis drei Tagen das Bett werde verlassen können. Mittlerweile finden selbstverständlich die Ministerathskongressen nicht statt.

[Rene.] Für morgen ist die Ausrückung der Garnison vor Sr. Majestät dem König auf dem Kaslofeld bestimmt. Die Truppen werden im Feuer manövriren. Bei ungünstiger Witterung jedoch dürfte dasselbe unterbleiben.

[Graf Emerich Batthyányi.] Wir erhalten die traurige Nachricht, daß Graf Emerich Batthyányi am 16. d. auf seinem Gute Batthyány gestorben ist. Er war am 23. Januar 1781 geboren und erreichte demnach ein Alter von beinahe hundert Jahren. Nach Ablegung der Advokatenprüfung begann er seine öffentliche Laufbahn beim Statthalterath als Honorarkonzipist und avancirte stufenweise bis zum Range eines Rath's. Später wurde er Obergespan des Zalaer Komitates und blieb so lange in dieser Stellung, bis das Administrationsystem eingeführt wurde. Auf allgemeinen Wunsch wurde er binnen Kurzem wieder zum Obergespan dieses Komitates ernannt. Seinem energischen Auftreten ist es zu danken, daß die Murafly im Jahre 1861 dem Komitate wieder einverleibt wurde. Das letzte öffentliche Auftreten des Grafen war bei der Krönung, wo er als Oberstaatsminister fungirte und als Andenken den Orden des goldenen Vlieses erhielt. Der Graf hatte einen so gesunden Organismus, daß er noch vor zwei Jahren ohne Brille las und schrieb; als Achtziger nahm er noch an Jagden Theil. Als Patriot, Beamter war er ebenso geachtet, wie als Familienhaupt geliebt. Friede seiner Asche!

[Oberstlieutenant Rißling.] Der Chef des Ofner Reservelkommandos, hat unter heutigem Datum folgenden Abschiedsbefehl an die zu den Waffenübungen einberufenen Reservisten gerichtet:

Morgen beginnt die Wiederbelebung der Reservisten nach beendeter Waffenübung.

2180 alte Soldaten, darunter Viele von verschiedenen Regimentern, verschiedener Heimath und Sprache, fanden sich kameradschaftlich vereint in Erfüllung ihrer gesetzlichen Pflicht. Ihr habt Euch mit Eifer und Hingebung der militärischen Berufsausbildung gewidmet, Disziplin, Gehorsam und Pflichttreue bewiesen, Euch durch anständiges Benehmen ausgezeichnet.

Ein Jeder hat mitgewirkt, sein Bestes als Soldat zu leisten.

Kein einziger Straffall hat mich, Euren Kommandanten, zur Anwendung der Strenge gezwungen.

Nehmt meine Anerkennung im Namen des allerhöchsten Dienstes.

Heimgekehrt in Euer häusliches Leben, erhaltet Euch den kameradschaftlichen Soldatenmuth, und lehrt Euren Brüdern, Freunden und Kindern, mit voller Liebe zu unserem allerhöchsten Kriegsherrn die allgemeine Wehrpflicht achten, das Gesetz des großen Vaterlandes treu befolgen.

(Eine verschobene Festlichkeit.) Das Fest, welches die evangelische Filialgemeinde in Neupest zu Gunsten ihres Schul- und Bethauses am 20. September l. J. abzuhalten beabsichtigte, wird wegen des am 20. September eintretenden Kirchtages, an welchem Tage die Kommunikation bedeutend erschwert ist, weiters ob der großen Feiertage der israelitischen Brüder, die die Angelegenheiten dieser jungen Gemeinde bereits kräftigst unterstützten, endlich weil an diesem Tage der l. l. Militär-Kapellenverein seinen Jahrestag feiert, an welchem sämtliche Militär-Kapellen theilnehmen, mithin an anderen Orten nicht mitwirken können, — auf den 4. Oktober verschoben. Die Feierlichkeit im Bethause beginnt an diesem Tage um 2 Uhr, die Unterhaltung im Palotaerwäldchen um 4 Uhr Nachmittags. Die bereits ausgetheilten Karten bleiben in voller Gültigkeit und sind fort und fort Karten zu haben in Budapest bei den Kirchendienern der evangelischen ungarischen, deutschen und slowakischen Gemeinden, sowie in Neupest Fabrikengasse Nr. 5.

(Mon den Nordpolfahrern.) Aus Jschl, 16. September, telegraphirt man dem „N. Fr.“: Erzherzog Franz Karl und Kronprinz Rudolph werden sich mit bedeutenden Beträgen an der Subskription für das den Nordpolfahrern zu widmende Nationalgeschenk betheiligen.

(Cirkus Renz.) Die neueste Feerie: „Schneewittchen“, mit welcher Direktor Renz das hiesige Publikum überraschte, ist bereits an drei Abenden, jedesmal vor einem bis zum Siebel vollen Hause gegeben worden, und könnte wohl noch viel länger auf dem Repertoire bleiben, als die Gesellschaft Renz hier verbleiben wird. Das ist eine wahrhaft überreiche Fülle von überraschenden Farbeneffekten und artiger Szenarien, — und das alles wird durch die Erinnerung an das Jedermann gegenwärtige reizende Märchen gehoben. Insofern die Theater der Ausstattung bedürfen, könnten sie von dem im Cirkus mit glücklicher Phantasie zur Ausführung gebrachten Arrangements lernen. Wenn nichts Anderes, so können sie wenigstens erfahren, wo seit einiger Zeit ihr Publikum hingerahten ist. Es ist allabendlich bei „Schneewittchen“ im Cirkus Renz, wo mit der Aufführung dieses Märchens selbst die unerlässlichste Schaukunst besetzt wird.

(Aus dem Ofener Gebirge.) In Folge des plötzlichen Wetterumschlages haben die meisten der Willenbesitzer im Ofener Gebirge bereits ihre Liebesbedelung nach der Stadt bewerkstelligt. Die Willenbesitzer können im heurigen Winter hinsichtlich der Sicherheit ihrer Willen ruhiger sein, denn es wird auf dem Schwabenberge in der Jamborschen Villa ein Detachement von Polizeimännern überwintern, welche bei Tag und Nacht das Gebirge durchstreifen werden.

(Dampfschiff.) Vor Kurzem trat bei der Fahrt Drahtseilbahn der Fall ein, daß der Zug während der Fahrt plötzlich stehen blieb und einige Minuten lang nicht weiter gebracht werden konnte. Wie die „L.-C.“ erfährt, sprang damals ein Dampfrohr, demzufolge sich der Maschinenraum so mit dem ausströmenden Dampf füllte, daß der Maschinist nichts sah und er es im Interesse der Sicherheit bei Passagiere gerathen fand, die wenigen Minuten zu warten, bis der Dampf sich zertücht haben werde. Das Rohr wurde sofort durch ein neues ersetzt und die Kommunikation war wieder frei.

(Zu dem Selbstmorde) des jungen Menschen, welcher sich, wie gestern berichtet, vor zwei Tagen in der Wasferröhrge in Ofen auf offener Straße erschoss, gehen der „L.-C.“ nachträglich noch folgende Details zu. Derselbe war der Sohn sehr achtbarer in Ofen wohnender Eltern, welche ihn die Maschinenschlosserei erlernen ließen und ihn auch in der Ganzschen Fabrik unterbrachten. Der junge Mensch, welcher nachlässig und arbeitslos war, litt zuweilen auch an Geisteszerrüttung. Die Drohung seines Vaters, daß er ihm das Haus verbieten werde, wenn er sich nicht bessern würde, einerseits, andererseits die Furcht, aus der Ganzschen Fabrik entlassen zu werden, mochten dazu beitragen, daß der Junge sich in einem Momente der Geisteszerrüttung entleibte. Dessen Beerdigung fand nach stattgefundener Obduktion heute statt.

(Verhütung des Unglücks.) Durch Unvorsichtigkeit eines Kellners blieb gestern Nachts in einem Ofener bekannten Gasthause eine der im Lokale befindlichen Gasröhren offen und füllte sich das Gastzimmer derart mit ausströmendem Gas, daß im ganzen Hause ein penetranter Gestank fühlbar wurde. Der Gastwirth vermuthete die Ursache und ließ sofort Thüren und Fenster öffnen und das Rohr absperrern. Der Kellner, welcher im Zimmer schlief und sich in angeheitertem Zustande zu Bett begeben hatte und schon dem Ersticken nahe war, wurde glücklicherweise gerettet.

*) Im Interesse der guten Sache ersucht die Neupester evangelische Gemeinde die Redaktionen aller in Pest erscheinenden Blätter, die obige Mittheilung zu übernehmen.

Die Fortsetzung des Romans „Der Abgrund“ befindet sich auf Seite 9 und 10.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Volkswirtschaftl. Theil.

Die September-Liquidation in Getreide.

** Budapest, 17. September. Die ungeheuren Preisrückgänge, welche Weizen auf September-Oktober-Lieferung in wenigen Monaten erlitten, ließen befürchten, daß die Abwicklung dieses Termins nicht ohne erhebliche Erschütterungen vor sich gehen werde. Bedenkt man, daß der höchste Preis für Unfanceweizen per September-Oktober 7 fl. 20 kr. war, daß dieser Preis aber seitdem auf 4 fl. 80 kr. gefallen, daß also ein einziger Schluß von 5000 Zentnern dem Verkäufer möglicherweise einen Verlust von 12,000 fl. bringen konnte, so wird man zugeben müssen, daß diese Besorgniß in den Verhältnissen hinfällige Begründung fand. Als die Kündigungen begannen, zeigte es sich, daß allerdings mehrere Käufer vom Schauplatz verschwanden und daß die gekündigte Waare nicht übernommen wurde. Größtentheils waren die betreffenden Verkäufe für Berliner Rechnung gemacht worden, und einige Wiener Blätter, die bereitwillig jede Gelegenheit ergreifen, wenn sie dem guten Rufes unseres Platzes schaden können, ließen sich, wie ja gar nicht anders zu erwarten war, auch die günstige Gelegenheit nicht entgehen, um die Gewissenlosigkeit und den Schwindel, die angeblich auf dem hiesigen Platze herrschen, möglichst schauerlich darzustellen und die fremden Getreidehändler davor zu warnen, sich mit Pest in Geschäfte einzulassen; natürlich wurde dabei auch die Solidität des Wiener Platzes ins gehörige Licht gestellt und die Rußanwendung ergab sich ja von selbst.

Wir haben diesen Schmähdungen der Wiener Blätter kein sonderliches Gewicht beigelegt; es sind dies kleine Aufmerksamkeiten, an die sich der hiesige Handel allmählig gewöhnt hat. Man durfte wohl erwarten, daß die Entstellungen der betreffenden Wiener Blätter, eben weil sie von einem Platze ausgingen, der bestrebt ist, dem Pester Handel um jeden Preis Konkurrenz zu machen und in den Mitteln nicht gerade wählerisch ist, im Auslande ohne jede Wirkung bleiben würden. Leider müssen wir jedoch die Wahrnehmung machen, daß das Letztere nicht der Fall war. Es liegt uns ein Berliner Handelszirkular vor, in welchem des hiesigen Platzes in einer Weise gedacht wird, die eine entschiedene Abwehr gegen solche Aufstellungen erfordert. Das betreffende Zirkular ist von der Firma Benno Paz ausgegeben, wir haben aber Grund zu glauben, daß dasselbe aus der Feder des bekannten Berliner Produktentalkers, Herrn Emil Meyer, geflossen, und dies muß uns umso mehr veranlassen, dagegen Front zu machen. Die betreffende Stelle des Zirkulars lautet:

„Die erprobte Solidität und Wohlhabenheit des Berliner Produktentalkers ließ allezeit in höchstmöglicher Regelmäßigkeit die Liquidationen dieses großartigen Handels sich abwickeln, gleichgültig ob auswärtige Fallissements schädigend für einzelne Firmen eintraten. Auch die gegenwärtige Krisis wird hoffentlich in dieser Beziehung spurlos an Berlins Handelsstand vorübergehen, es ist aber geboten den krassen Unterschied des Handelsstandes verschiedener Länder gegen einander zu betonen und trifft die einmal einen großen Theil des ungarischen, insbesondere des Pester Produktentalkers, der entscheidende Wortwurf der Unzuverlässigkeit, ja selbst der Unsolidität in der Spekulation, die er auf fremde Kosten bewerkstelligt. Drei Jahre hindurch hat er sich nicht genirt, Differenzempfinger zu sein, erklärt sich aber jetzt zahlungsunfähig, wo ihn das Los trifft, Differenzzahler sein zu müssen. Schwerlich dürfte damit der gerade diesem Lande so nothwendige Kredit im Auslande sich befestigen.“

Ist, wie wir zu wissen glauben, wirklich Herr Emil Meyer der Verfasser dieses Zirkulars, so müßten wir beinahe annehmen, daß er gegen besseres Wissen — und nur um den betroffenen Berliner Firmen gefällig zu sein, den hiesigen Handelsstand verunglimpft hat. Herr Emil Meyer kennt speziell die hiesigen Verhältnisse eingehend genug, um zu wissen, daß das, was er behauptet, total unbegründet ist. Wir werden nur der von diesem Blatte stets hoch gehaltenen Aufgabe getreu, die Interessen des Pester Handels energisch zu vertreten, wenn wir hiermit erklären, daß bei der jetzt im Gange befindlichen September-Liquidation auch nicht eine einzige wirkliche Getreidefirma ihre Verpflichtungen bereits in früheren Jahren Millionen an Differenzen — und zwar gerade an den Berliner Platz — in der pünktlichsten Weise bezahlt, und auch in diesem Jahre sind von den hiesigen Firmen die fälligen Verpflichtungen pünktlich erfüllt worden.

Wenn trotzdem der Berliner Platz hier zu Schaden gekommen, so hat er dies nur dem Umstande zuzuschreiben, daß seine hier arbeitenden Agenten unzuverlässige Leute waren, welchen das Bestreben, Geschäfte zu machen, über Alles ging und die das Interesse ihrer Kommitenten preisgaben. Sie verkauften an kleine Provinzhändler, die aus Gegenden kamen, in denen eine schlechte Ernte zu erwarten war und die deshalb der Meinung waren, daß die Weizenpreise theuer sein werden; sie verkauften an Cafetiers, deren eigenes Geschäft nicht ging und die va banque spielten, um sich möglicherweise wieder aufzuhelfen, und an andere Leute, die sich bisher mit etwas ganz Anderem als mit dem Getreidehandel befaßt hatten. In einer Zeit, als sich die hiesigen Getreidehändler bereits einen hinreichenden Einblick in die Konjunktur verschafft hatten, um ermeßen zu können, daß der Preis für Herbstweizen unhaltbar sei, und als die hiesigen Firmen daher bereits anfangen, frühere Schlüsse zu realisiren, waren es solche Landhändler und Gevatter Schneider und Handschuhmacher, welche noch kauften, und die für Berlin arbeitenden Agenten verschämten es nicht, mit ihnen Geschäfte zu machen. Die Folgen ließen sich leicht voraussehen. Als es zur Liquidation kam, fehlten die Abnehmer, und die Verkäufer, welche eben durch die Wahl ihrer Agenten Anlaß zu diesen Zuständen gegeben, fühlen ihr Mithgen jetzt an dem Pester Getreidehandel, dessen Träger ihre Ehrenhaftigkeit bei der gegenwärtigen Liquidation eben so treu bewahrt haben, als früher.

Die Zahl unserer soliden und bewährten Getreidehändler und Kommissionäre ist groß genug, um den Handel mit auswärtigen Plätzen zu vermitteln. Sie nehmen eine solche Stellung am hiesigen Platze ein, daß der auswärtige Händler sich mit Vertrauen an sie wenden kann. Zieht es der fremde Händler vor, mit der Führung seiner Geschäfte Agenten zu betrauen, denen die Kenntniß der Personen und der Verhältnisse abgeht, so hat er den Schaden doch nur sich selbst, nicht aber dem hiesigen Handel zuzuschreiben.

Börsen- und Handelsnachrichten.

* Budapest, 17. September. Die Stimmung der Abendbörse war günstig, und gingen Ungar. Vobentredit von 86 bis 87, Municipalbank à 37.25, Spar- und Kredit à 81¹/₂ bezahlt.

Die Unionbank hat, entsprechend der Aufforderung der ungarischen Regierung, ihre Gegenpropositionen in Angelegenheit der Nordostbahn motivirt vorgebracht und verlaute darüber Folgendes: Als Entschädigung werden exklusive der Steuer-Rückvergütung von 700,000 fl. 8 Millionen Gulden Prioritäten der Nordostbahn, mit spezieller Staatsgarantie versehen, gefordert. Die wichtigste Bedingung ist aber die, daß die Unionbank mit der Annahme des Ausgleichsvertrages jeder weiteren Haftung für den Bahnbau entbunden zu sein wünscht. Was die Voll-Entschädigung betrifft, so wurde dieselbe in den Entschädigungsbetrag nicht aufgenommen, weil die Bezahlung derselben durch einen früheren Vertrag bereits zugesichert ist. Es ist nämlich die ungarische Regierung verpflichtet, für den Fall, als die in Angelegenheit der Ungarischen Nordostbahn zu treffenden Vereinbarungen die Genehmigung der Legislative nicht erhalten sollten, die 700,000 fl. am 15. Januar 1875 baar zu bezahlen.

Wiener Börsen-Telegramm vom 17. September.

5% Metalliques	71.45	Temel. Grundentl.-Obl.	77.—
5% National-Anleihe	74.70	Siebenbürger	76.—
1860er Staatslose	110.—	Kroat.-Slav.	80.—
Bankaktien	997.—	Silber	103.90
Kreditaktien	250.—	Dukaten	5.26
London	109.75	Napoleonodor	8.78 ¹ / ₂
Ung. Grundentl.-Obl.	77.75		

Geschäftsberichte.

* Budapest, 17. September. Heute Morgens hatten wir einen ziemlich ausgiebigen Regen; später war das Wetter veränderlich, bald trüb und regnerisch, bald heiter. Thermometer Mittags 17 Grad Reaumur. Wasserstand zunehmend.

In Getreide war Nachmittags kein Geschäft. R. M. Kaschau, 16. September. Die Zufuhr am heutigen Cerealienmarkt war eine wie gewöhnlich sehr bedeutende. Auch die Anzahl der Käufer war nicht gering und erhielt sich die Stimmung fortwährend animirt, die Preise waren, namentlich in Roggen und Weizen, fest und zogen theilweise auch etwas an. Weizen und Hirse waren vernachlässigt. Wir notiren: Weizen 4 fl. bis 5 fl., Roggen 3 fl. bis 3 fl. 80 kr., Gerste 2 fl. 40 kr. bis 2 fl. 90 kr., Hafer 1 fl. 40 kr. bis 1 fl. 70 kr., Mais 3 fl. 60 kr. bis 4 fl. 70 kr., Bohnen 5 fl. 40 kr. bis 6 fl. 20 kr., Linfen 5 fl. 80 kr. bis 6 fl. 80 kr., Erbsen 5 fl. 20 kr. bis 6 fl., Hirse 7 fl. bis 8 fl. 40 kr.

cs. Gerventa, 15. September. Die seit Anfang dieses Monats anhaltende schöne Witterung ist seit drei Tagen gänzlich umgeschlagen und hat einen herblichen Charakter angenommen; es wurden uns bei kühler Temperatur ergebliche Regen zu Theil. Zur Reife des Kukuruz wäre jedoch eine geraume Zeit warmes Wetter nöthig, während dieser Witterungswechsel für den Herbstbau von bedeutendem Nutzen war. Im Getreidegeschäft habe ich gegen meinen letzten Bericht keine nennenswerthe Preisveränderungen mitzutheilen, die Zufahren in Hafer sind bedeutend, in allen anderen Körnergattungen belanglos. Heutige Notirungen sind: Hafer 3 fl. 80—85 kr., Weizen 5 fl. 50 kr., schwer erhältlich, Gerste 3 fl. 60 kr. per W. Jtr.

× Prag, 15. September. (Geschäftsbericht des Mich ael B o n d y.) Seit unserem letzten Bericht ist auf dem Gebiete des Getreideverkehrs keine besondere Veränderung eingetreten, die flauere Tendenz bleibt vorherrschend, der Verkehr bewegt sich in den Grenzen des inländischen Konsumbedarfes, da unsere Preise nach keiner Seite Remittent bieten. Der heutige Getreidemarkt war reichlich mit allen Getreidearten besahren, der Abfah war bei gedrückten Preisen schleppend. Notirt wurde: Weizen 80—90pfd. 5 fl. 30 kr. bis 6 fl. 10 kr., Roggen 80—82pfd. 4 fl. 40 kr. bis 4 fl. 80 kr., Gerste 71—75pfd. 4 fl. 10 kr. bis 4 fl. 40 kr., Hafer 44—48pfd. 2 fl. 60 kr. bis 2 fl. 90 kr., Erbsen 6 fl. 50 kr. bis 7 fl., Linfen 8 fl. bis 11 fl., Bohnen 6 fl. 50 kr. bis 6 fl. 75 kr., Hirse 9 fl. bis 9 fl. 25 kr., Weizen 5 fl. 10 kr. bis 5 fl. 25 kr., Mais 4 fl. 50 kr., Hanffamen 5 fl. per Mezen. Kübbel flau; bei kleinem Lokalbedarf wird für raffinierte Waare 18 fl. 50 kr. bis 18 fl. 75 kr. gezahlt. Reps bleibt wie Kübbel konstant vernachlässigt und ist der Preis von 5 fl. 70 kr. per Mezen nominell zu nehmen. Repskuchen bleiben anhaltend gut gefragt und wird 4 fl. 80 kr. bis 5 fl. per Wiener Zentner gezahlt.

□ Triest, 14. September. Weh l. Bericht von H. L. und E. Jacchia.) Die verfloffenen vierzehn Tage zeigten einen fast nur auf den Konsum beschränkten Geschäftsgang, und vermochten nicht einmal die von den Eign. zugestandenem Preisreduzierungen denselben zu beleben, da die Spekulation mit Rücksicht auf das beständige Sinken entmuthigt ist und in Zurückhaltung verharret. Im Auslande scheint nach den uns zuletzt zugekommenen Nachrichten der Rückgang zum Stillstand gekommen zu sein, doch zeigt sich auch dort große Ruhe in den Geschäften. Kleie. Gehalten wegen der reduzirten Lager und des gänzlichen Mangels an Zufügen vom Inlande; man zahlte grobkörnige ohne Sad zu 3 fl. 25 kr. bis 3 fl. 30 kr. Jtr., mittlere und feinkörnige einschließl. Sad zu 3 fl. 50 kr. bis 3 fl. 30 kr. per Jtr. Feine Kleie. Im Steigen bis 10 und 15 kr. per Jtr. mit ziemlichen Umsatz; die zuletzt gemachten Preise sind 3 fl. 45 kr. bis 3 fl. 55 kr. per Zentner ohne Sad je nach Verdienst.

Wehl-Verkäufe vom 16. bis 31. August: 4536 Bar. (zu 156 Pfd.) Nr. 0/SSSF der Dampf. Economo in Triest für Brasilien zu unb. Pr.; 100 B. Nr. S/SSSF ders. Mühle für Alexandrien zu unb. Pr.; 3800 S. Nr. 0/1 des Stabilimento Commerciale di Farine, 1064 B. Nr. 0/1 der Dampf. Pannonia in Pest, 268 B. Nr. 0/C der Ersten Ofen-Pester Dampf. M., Alles für Brasilien zu unb. Pr.; 2775 Ballen (zu 228 Pfd.) Nr. 0/AAA der Dampf. Economo für England zu unb. Pr.; 2430 S. (zu 150 Pfd.) Nr. 2/9 der Dampf. Economo für das Inland, Fiume, Istrien und Dalmatien zu 13 fl. bis 5 fl. 25 kr., 1325 S. Nr. 0/7 ders. Dampf. für den Lokalkonsum zu 14 fl. bis 9 fl., 900 S. Nr. 0/6 der Kunstm. in Ballu für den Lokalkonsum und für den Export zu 14 fl. bis 8 fl. 30 kr., 550 S. der Kunstmühle in Krainburg für den Lokalkonsum und für den Export zu 11 fl. 25 kr. bis 9 fl., 100 S. Nr. 4 der Blum'schen Dampf. in Ofen für den Lokalkonsum zu 11 fl. 50 kr., 100 S. Nr. 0/4 der Kunstm. in Stein für den Lokalkonsum und für Istrien zu versch. Pr.; 1500 Jtr.

Kleie der Dampf. Economo für den Lokalfornum und für den Export zu 3 fl. 25 kr. bis 3 fl. 30 kr. per Ztr. ohne Sad, 540 Ztr. des Ofner Fabrikhofs (Wiederverkauf) für den Lokalfornum zu 3 fl. 25 kr. bis 3 fl. 35 kr. per Zentner käuflich ohne Sad; 1600 Ztr. feine Kleie der Dampf. Economo für den Lokalfornum und für den Export zu 3 fl. 30 kr. bis 3 fl. 45 kr. per Ztr. ohne Sad.

Wohlimport mit der Bahn vom Inlande vom 18. August bis 7. September. Von Ungarn und Banat 3952, von Laibach 388, von Steiermark und Krain 1708, von Görz 13,594, von Montefalco 13, von Brescia 204, von Neustadt 51, Alles pr. Zollstr.

Wohlimport zur See vom 19. August bis 7. September: Nach Rio grande do Sul 1842 Bar., nach Bahia 2314 Bar., nach Rio Janeiro 2172 Bar., nach S. Catharina 1900 Bar., nach Pernambuco 1924 Bar., nach England 8753 Ball., nach Alexandrien 25 Ball., nach Alexandria 136 Bar., nach Indien 55 Bar., nach Levante und Griechenland 35 Collt., nach Albanien, Sibirien und Dalmatien 8807 Sad, nach Italien 20 Sad, nach Summe und Jenga 918 Sad.

Wohlfrachten: Nach Brasilien, Bahia, Rio Janeiro, Pernambuco per Segel 57. 6-60; nach Rio Grande do Sul per Segel 57. 6-60, beide mit 5% Kappl. per Tonne; nach Maranhon, Ceara und Para per Segel 57. 6-60 mit 5% Kappl. per Tonne; nach England, London mit Dampfer 16-20 mit 10% Kappl. per Tonne (in Ballen); nach Liverpool per Dampfer 16-20 mit 10% Kappl. per Tonne (in Ballen). NB. In Baril 5-10 mehr. Nach Alexandrien per Dampfer 11. 18 effektiv per Baril oder 60 kr. eff. per Zollstr.; nach Alexandria per Segel 2 1/2 Maria Theresien-Dalder mit 5% Kappl. per % in Baril; nach Konstantinopel per Dampfer 11. 1 effektiv per Ztr.; nach Konstantinopel per Segel 2 1/2 Maria Theresien-Dalder mit 5 Kappl. per %

in Baril; nach Konstantinopel per Segel 2 Maria Theresien-Dalder mit 5% Kappl. per % in Säden.

Verlosung.

(Für die Ballon-Lose.) Bei der vorgestern in Wien vorgenommenen 29. Verlosung des unversinklichen, hochfürstlich Anton Palffy'schen Lotterien-Anlehens vom 20. Oktober 1855 per 3,720,000 Gulden in Konventions-Münze wurden die nachstehend aufgeführten 1000 Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnstücken in Konventions-Münze gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 40,000 Gulden auf die Losnummer 19992, der zweite Treffer mit 4000 Gulden auf die Losnummer 76413 und der dritte Treffer mit 2000 Gulden auf die Losnummer 65555. Ferner gewannen je 400 Gulden die Losnummern 17884 20009 75071 77589 und 92584. Endlich gewannen je 60 Gulden die Losnummern: 610 647 663 686 736 1104 1315 1472 1958 2002 2063 2281 2472 2617 2688 2874 3032 3116 3132 3146 3361 3364 3432 3433 3527 3676 3723 3791 3864 3891 3910 3922 3970 4006 4162 4459 4469 4627 4679 4715 4769 4881 4923 4930 4992 5001 5015 5127 5395 5375 5456 5692 5756 5818 5904 5930 6029 6097 6159 6221 6324 6447 6502 6529 6607 6647 6648 6684 6719 6791 6947 7082 7102 7139 7178 7198 7295 7388 7406 7823 7933 8012 8196 8199 8254 8502 8533 8590 8737 8758 8776 8780 8829 8863 8931 9002 9122 9260 9314 9463 9484 9508 9697 9635 9945 10118 10162 10416 10625 10575 10582 10592 10805 11371 11380 11617 11648 11911 11921 12048 12098 12168 12505 12523 12678 12827 12829 12892 12904 12924 13033 13176 13387 13414 13522 13607 13675 13746 13833 13983 14194 14217 14450 14477 14661 14778 14865 14869 15246 15256 15266 15356 15360 15520 15638 15726 15787 15920. (Schluß folgt.)

Verkehr der Zugschiffe.

Am 14. September.

Angelommen in Budapest: „Samuel“ des Rudolph Kohn, bel. in Tömjör für Franz Gulácsy mit 1315 Mg. Diverje. — „Bela“ des Daniel Stefanowitsch, bel. in Sarta für Bernh. Schwarz mit 1600 W. Ztr. Weizen und 300 W. Ztr. Roggen. — „Sizoga“ des Stephan Kostovics, beladen in Neu-Besse für Kostovics und Deutsch mit 3200 Ztr. Weizen und 500 Ztr. Hafer. — „Bábel“ des Salomon Freund, bel. in Ulfod für Ignaz Hahn mit 2400 Zollstr. Weizen und 650 Zollstr. Roggen. — „St. Peter“ des Israel Auer, beladen in Kaloča für Marfas Reich mit 3342 Zollstr. Weizen u. Gerste. — „Jemina“ des Nikola Lucitsch, beladen in Beckers für Straßer und König mit 5600 W. Ztr. Weizen. — „Körös“ des David Bichay, bel. in D. Ábldvár für eigene Rechnung mit 2700 W. Ztr. Weizen und 250 Ztr. Gerste. — „Jiván“ des Simon Brud, bel. in Bente für eigene Rechnung mit 1581 Zollstr. Weizen. — „Bertha“ des Jakob Kohn, bel. in Abony für Ignaz Stark mit 400 W. Ztr. Hafer. — „Szerbróran“ des Száva Katynghy, beladen in Szt. Tamás für Adolf Bod mit 5400 W. Ztr. Diverje.

Auszug aus dem Amtsblatte des „Közlöny“. Licitationen. In Pest, 18. September, 10 Uhr V., Versteigerung eines öffentlichen Brunnen im 3. Bezirk, 2800 fl., neues Stadthaus, 2. Section.

Wasserstand. Budapest, 17. September, 7' 3" ü. N. Bitterung. Regen. Toden.

Öffentliche Notierungen der Pester Waaren- und Effektenbörse vom 17. Sept. 1874.

Table with multiple columns: Fruchtpreise (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse), Getreidepreise (Körner, Tendenz, Gattung, Qualität, Platz, usance, Preis), Effektenkurse (Geld, Waare, Kurs), and various market data including exchange rates and commodity prices.

Kommunikationen

Dampfschiffahrten der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft:

Table of steamship routes and schedules. Columns include destination (e.g., Wien, Budapest, Szegedin, Tisza, Kraszóvár, Károlyváros), departure times, and ship names. Includes sub-sections for 'Zahnradbahn am Schwabenberg' and 'Eisenbahnfahrten'.



Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Fahrordnung. Von Wien nach Pest, Czegléd, Arad und Karlsburg.

Table with columns for destination (Wien, Pest, Czegléd, Arad, Györök, Paulis, Rodna, Konop, Berzova, Soborsin, Zám, Guraszad, Illye, Branyieska, Déva, Piski, Broos, Sibóth, Alvincz, Karlsburg) and departure times for morning and evening services.

Von Karlsburg nach Arad, Czegléd, Pest und Wien.

Table with columns for destination (Karlsburg, Alvincz, Sibóth, Broos, Piski, Déva, Branyieska, Illye, Guraszada, Zám, Soborsin, Berzova, Konop, Radna, Paulis, Györök, Arad, Czegléd, Pest, Wien) and departure times for morning and evening services.

Von Piski nach Petrozsény.

Table with columns for destination (Piski, Zeykfalva-Kalán, Russ, Váralya-Hátzeg, Puj, Krivadía, Banicza, Petrozsény) and departure times.

Von Petrozsény nach Piski.

Table with columns for destination (Petrozsény, Banicza, Krivadía, Puj, Váralya-Hátzeg, Russ, Zeykfalva-Kalán, Piski) and departure times.

Kön. ung. Staatsbahnen.



Offertausschreibung auf Lieferung von Kohle.

Die Lieferung des dreijährigen Bedarfes an Kohle zur Lokomotivfeuerung für unsere Linien Zákány—Agram und Karlstadt—Fiume, welcher sich monatlich auf circa 20,000 Zoll-Ztr. beläuft, wird im Offertwege sichergestellt.

Der Offertpreis ist in Banknoten ö. W. zu stellen, wobei besonders zu berücksichtigen ist, dass die Kohle auf Eisenbahn-Waggons verladen vom Werke an ihre Bestimmung abgesandt werden muss, und dass die Frachtgebühr vom Werke bis an den Bestimmungsort von den k. ung. Staatsbahnen gezahlt wird.

Die mit 50 kr. Stempel versehenen u. gesiegelten Offerte, welche auf dem Couverte die Aufschrift „Offert zur Z. 26712 auf Lieferung v. Kohle“ haben müssen sind bis 3. Oktober d. J. 12 Uhr Mittags, bei unserem General-Sekretariate (Ullöerstrasse Nr. 5, I. Stock) abzugeben.

Als Vadium sind bis zu dem der Offertverhandlung vorhergehenden Tage, d. i. 2. Oktober 12 Uhr Mittags, 3000 fl. entweder in barem Gelde, oder in ungarischen Staatspapieren, in Obligationen der Bodenkredit-Anstalt, oder in Papieren solcher Eisenbahnen, welche vom Staate Zinsengarantie geniessen, und schon gänzlich dem Verkehre übergeben sind nach dem Tages-Course berechnet, bei unserer Hauptkasse (Ullöerstrasse Nr. 5) zu erlegen und ist der Erlag auf dem Couverte bestätigen zu lassen.

Offerte ohne Vadium werden nicht berücksichtigt. Der Ersteher hat das Vadium auf den 10%-igen Werth der Lieferung zu ergänzen.

Die näheren Lieferungsbedingungen, resp. der Vertragsentwurf sind in unserer Material-Verwaltung (Ullöerstrasse 5 III. Stock.) täglich von 9 bis 2 Uhr, sowie auch bei unserer Betriebsleitung in Agram einzusehen, und werden auf Verlangen ausgefertigt und zugesendet.

Budapest, am 7. September 1874.

Die Direktion der kön. ung. Staatseisenbahnen.

Kön. ungar. Staats-Eisenbahnen. Nördliche Linien.

Gröffnung der Haltestelle

Kövecses

für den Personen- und Gepäcksverkehr.

Am 16. September l. J. wird auf der Linie Bánréve — Dobschau der kön. ungar. Staatsbahnen, zwischen den Stationen Bánréve und Tornalja, beim Wächterhause Nr. 3, unter dem Namen „Kövecses“ eine Haltestelle für den Personen- und Gepäcksverkehr eröffnet.

Von dieser Haltestelle fährt der täglich verkehrende gemischte Zug Nr. 1211 um 8 Uhr 57 Min. Morgens gegen Bánréve; der gemischte Zug Nr. 1212 um 5 Uhr 11 Min. Nachmittags gegen Dobschau ab. Budapest, im September 1874.

Die Direktion.

Die Annoncen-Expedition von HAASENSTEIN & VÖGLER, Budapest, Wien, Prag etc., 8867-5

deren ausschliesslicher Geschäftsbetrieb in der Vermittlung von Annoncen und Reklamen besteht, empfiehlt sich zur prompten und billigsten Ausführung von Aufträgen. Original-Preise. Keine Nebenkosten.

Dr. Schwaiger's Vegetabilien-Extrakt

heilt gegen Garantie gründlich, selbst veraltete Manneschwäche binnen vier Wochen; alle anderen Geschlechtskrankheiten, sowohl männlich als weiblich, in kürzester Zeit. Flacon 2 fl. ö. W. nebst Gebrauchsanweisung und Korrespondenz direkt gegen Baareinsendung des Betrages oder per Nachnahme durch

Dr. Schwaiger

Wien, VII, Schottenfeldgasse 60.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!

Geheime Krankheiten

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft), so auch Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse (selbst die hartnäckigsten), Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Militär- und Civilspitätern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stannend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritierter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Haupt-Spital allhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber dergoldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildnisse König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse im Hause „Café zum Zrinyi“.

Täglich von 7-10 Uhr Vor- und v. 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr abends.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen.

9131

Ein Bart ist die schönste Zierde eines Mannes.

Tausende von Männern, jung und alt, verdanken ihren schönen Bart dem einzig und allein existirenden besten

Bartwuchs-Mittel.

Unübertrefflich in der Wirkung zur Erhaltung und Beförderung des Wachstums der Barthaare ist die mit tausend Dank- und Anerkennungs-schreiben ausgezeichnete echte China-Glycerin-

BARTWUCHS-ESSENZ

wo dieselbe regelmässig angewendet die wunderbarsten Erfolge aufzuweisen hat, und selbst bei jungen Leuten von 16 Jahren, die noch keinen Bart haben, in 6-8 Wochen von sicherem Erfolge ist; sowie auch krankhafte Stellen nach kurzem Gebrauche dieser Wunder-Essenz vollhaarig werden. Ferner ist diese Essenz vortreflich gegen das Ausfallen der Barthaare, graues Haar wird dunkel und bekommt seine frühere Farbe. Diese Essenz ist vor 22 Jahren in England von einem berühmten Arzte erfunden und nach dessen Tode wurde dieses Geheimmittel von dem Gefertigten übernommen.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung. (in mehreren Sprachen) fl. 1.50 Kr. ö. W., mit Postversendung fl. 1.60 Kr. ö. W. Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Fabrik und Hauptversendungs-Depôt en gros & en detail bei

MORIZ KERNTHALLER,

Parfümeur und k. k. Privilegiums-Inhaber, Wien, IX. Bezirk, Schubertgasse 16.

wobin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und Aufträge aus den Provinzen gegen Einsendung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Haupt-Depôt für Wien einzig und allein in der Apotheke des Herrn JOSEPH WEISS, „zum Mohren“, Wien, Stadt, Tuchlauben

In Pest bei J. v. Török, in Prag bei J. Fürst, Apotheker.

M. JÄGERMAYER'S Gesundheits-Crep-Leibel

in Wollen. k. k. Hof-Wäschhandlung Wien, Stadt, Graben 17.

Anfertiger aus den Provinzen per Nachnahme: Feine Herren-, Damen- und Kinder-Büschel, Trousseaux et Layettes, Damen-Scglitzes.

Moll's Seidlitz-Pulver

Dieses Pulver behaupten durch ihre ausserordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Präparaten unübertroffen den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des grossen Kaiserreichs, uns vorliegende Dankungsschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, dass dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutkonkretionen, gleichartigen Glieder-afektionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilresultate lieferten.

Preis einer Originalschachtel sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbststärker zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schläden und offene Wunden, Krebschaden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen aller Art, etc. etc.

In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 kr. ö. W.

Dorsch-Leberthran-Oel.

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen, nicht zu verwechseln mit dem künstlich gereinigten Leberthran-Oel.

Das echte Dorschleberthran-Oel wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rheumatis, Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronischen Hautausschläge.

Preis 1 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. ö. W. Depôts bei den Herren: A. Thalhammer & Comp., Palatinergasse, Jos. Uhl, Greenberggasse und Jos. v. Török, Apotheker, Kollnerstrasse.

Die **Seeger'sche Fabrik**
landwirthschaftlicher
Maschinen
in Augsburg (Baiern)
sucht für ihre äusserst soliden und praktisch
gebauten **Dreschmaschinen** mit Paterei,
Dreschmaschinen mit **Schiffen**, **Fatterschnei-**
demaschinen, **Scheiben**, **Bock** und **liegende**
Göpel solide Abnehmer. 8962

Park- u. Waldgründe

am Schwabenberg,
10,000 □ Klafter gross, sind im Ganzen à fl. 2 1/2 pr. □ Klafter oder in
Parzellen zu 600, 800 und 1000 □ Klafter pr. ö. W. fl. 3 à □ Klafter
aus freier Hand zu verkaufen. 9157
Diese Gründe haben die schönste Lage, parallel mit der Zahnradbahn-
Station und dem Norma-Baum, daher zu Villenanlagen sehr geeignet;
dazu wasserreicher Boden u. Holzwerth auf jeder □ Klft. ca. fl. 4. Nähe-
res beim Eigenthümer Wissensyi im Auwinkel zur schönen Schweizerin.

Ein Narr,

wer fortwährend spielt, ein grösserer noch,
der niemals spielt! Diesen Ausspruch des unver-
gesslichen Kaisers Joseph II. beherzigend,
erprobe Jedermann, sowie ich, die berühmte
Orliqé-Methode für das kleine Lotto. Für ein
Honorar von 2 fl. erhielt ich jüngst eine Terno-
Instruktion, mit der ich einen Gewinn von
960 fl. erzielte. Die Adressen-Notirung: Herr
Professor R. v. Orliqé in Berlin, Wilhelmstrasse 125,
empfiehlt sich von selbst.
Alt-Ofen. J. Vally.

Viele 1000 Anerkennungs-Schreiben

sind mir bis jetzt über mein bestes und ganz unschädliches
Haarfärbe-Mittel
zugekommen. Selbstverständlich werden diese Anerkennungen aus Diskretion nicht ver-
öffentlicht. In Schwarz, Braun und Hellbraun.
(Mit der behördlich protokollierten Schutzmarke.)
Gutachten
vom k. k. patholog. chemischen Institute.

Hrn. Willh. Abt, Friseur und Parfumeur in Wien.
Das von Ihnen erzeugte Haarfärbemittel enthält, als solches verwendet, keinerlei
gesundheitsschädliche oder für die Haare und den Körper überhaupt nachtheilige Substan-
zen, daher vom sanitätpolizeilichen, als auch hygienischen Standpunkte aus gegen die
Anwendung dieses Haarmittels keinerlei Bedenken obwalten.
Wien, den 27. Mai 1874.
Vom k. k. pathologisch-chemischen Institute.
Der Vorstand und k. k. Landesgerichts- und nied.-öst. Landes-Chemiker,
Dr. J. Flor, Heller u. p.

Ein Fehlschlagen dieses Haarfärbe-Mittels ist nicht möglich, wenn die Gebrauchs-
anweisung genau befolgt wird, und wenn das Haar einmal gefärbt ist, wird sich dasselbe
in seinem schönen Ansehen niemals ändern, als bei dem natürlichen Nachwachsen desselben.
Preise: Ein Carton mit Gebrauchsanweisung sammt den zum Färben nöthigen
Haarfärbe-Pasta 3 fl., ohne Requisiten 2 fl. 50 kr.
besonders zu empfehlen für Damen zum Schwarz- oder
Braunfärben der Haare und Augenbrauen, in Etui sammt
Kamm und Bürste 1 fl. ö. W.

Echter Nussöl-Extrakt
zum Blond-, Braun- oder Schwarz-Färben der grauen Haare, aus grüner Nusschale be-
reitet, der Gesundheit und den Haaren nicht im entferntesten nachtheilig, gibt den Haaren
wieder ihre natürliche Farbe, ohne dass es Kopfhaut und Wäsche beschmutzt. 1 Flacon 1 fl.

Professor Jahnssen's Geför-Salbe.
Vorzügliches Mittel gegen alle erkrankten Körpertheile, sowie auch gegen Gesichts- und
Nasenröthe. 1 fl. 80 kr.
Answärtige Bestellungen werden gegen den eingeschickten Betrag nebst 20 kr.
Einschlag oder mit Postnachnahme schnellstens befördert.

Hauptversendungs-Depot en gros et en detail:
In meinen Friseur-Salons: Stadt, verlängerte Kärntnerstrasse Nr. 51, und Fabrik: Neubau-
gasse Nr. 20; ferner Depot in Pest bei Herrn Josef von Torik, Apotheker; Schudenberg,
Friseur, Kertész & Eisert; Arad: Armin Elias; Pressburg: Westermayr, Friseur; Szegedin:
Weiglein; Maros-Vasárhely: Kozma Jos., Friseur.

Alle meine Präparate sind, um jeder Fälschung vorzu-
beugen, mit meiner behördlich protokollierten Schutzmarke versehen und
die P. T. Käufer werden ersucht, bei alldem Bedarfe ausdrücklich
Wilhelm Abt's Erzeugnisse zu verlangen.
Wilhelm Abt,
Friseur, Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien und ehren-
voller Anerkennungen in Wien.

Die **Bergbau-Aktiengesellschaft Kis-Terenne**
in Budapest, Waitznerstrasse 43,
empfehlen den P. T. Konjumenten ihre vorzüglich
Stück-, Förder- u. Grieskohle
zu sehr ermässigten Preisen.

An der Pester Gesellschafts-Handelsschule,

Königsstrasse Nr. 6
(früher Elisabethplatz Nr. 13), beginnt das neue Schuljahr am 1. Okto-
ber. **Einschreibungen** vom 20. d. M. an täglich. Die Anstalt ist dem
neuen Schulgesetz entsprechend reorganisiert.
Da die Anstalt mit der vom königl. ung. Ministerium autorisirten
Militärschule in Verbindung ist, geniessen die Zöglinge das Recht, an
den Vorträgen zur Freiwilligen-Prüfung Theil zu nehmen, und können
so die Berechtigung erlangen, als Einjährig-Freiwillige einzutreten.
9151-6 Die Direktion.



Dem hohen Adel und P. T.
Publikum, namentlich den Her-
ren Architekten, Baumeistern
und Bauunternehmern die erge-
bene Mittheilung, dass ich vis-à-
vis meinem Porzellangeschäfte
Wienergasse Nr. 1
in Budapest,
ein Musterlager von:
Ofen, Kaminen, Sparherden, Badewannen, Terracotta-Figuren
besten feuerfesten Ziegel
von der billigsten bis zur feinsten Sorte eröffnet habe und zur ge-
neigten Besichtigung hiermit höflichst einlade.
Achtungsvoll
J. Fischer,
Wienergasse Nr. 1
in Budapest.
8662 11-40

Substanz d'Alfieri

beseitigt schnell, angenehm und sicher ohne schädliche Einwirkung
auf den Körper und ohne erhebliche Beschränkung der gewöhnlichen
Lebensweise die Folgen geschlechtlicher Exzesse jeden Grades, als
Pollutionen, Impotenz, Unfruchtbarkeit, Weissfluss meist
Folge der Onanie etc. Bei vernachlässigter oder unvollständig
kurirter, Jahre hindurch verschleppter Syphilis im sekundären und
tertiären Stadium (Veraltete Harnröhren-Aussflüsse, syphilitische Ge-
schwüre, Warzen, Pasteln, Miltzer, juckende und sonstige Aus-
schläge) dauert die Kur 10 Tage. Für den Erfolg garantiere ich
Bei Bestellungen werden Angaben über Entstehung resp. Dauer des
Leidens und die zur Zeit sich zeigenden Symptome erbeten.
Die Versendungen erfolgen gegen Einsendung von 5 fl. ö. W.
diskret durch
E. Giebel,
Berlin, Schützen-Strasse 32.
NB. Bei Sendungen nach Oesterreich kann keine Nach-
nahme stattfinden, weshalb ich zur Vermeidung von Kur-Unter-
brechungen bemerke, dass der Gesamtbetrag für die Medicamente
bei veralteten und sehr eingewurzeltten Fällen zwischen 20-25 fl.
ö. W. variiert. 9115

AVIS

für
P. T. musikalische Provinzbewohner.
JOHANN GUGL,
Klavierhändler in Wien, Stadt, Kompasse Nr. 5,
beehrt sich hiesmit anzuzeigen, in seinem
seit 25 Jahren bestehenden Etablissement
fortan ein Verkehrslager von nahe 600
Stücken verschiedener musterhafter Instru-
mente zu unterhalten und empfiehlt namentlich
neue Stutzflügel-Fortepiano
im Längemass von 5 Schuh 3 Zoll bis 6
Schuh 6 Zoll aus hübschem Nussbaumholz
mit 7 Octaven, dreifacher Eisenverspreizung
und Metallplatte zu den Preisen von fl. 300
angefangen aufwärts bis fl. 400; ebenso sind
Salon-Flügel, 7 Schuh bis 7 Schuh 6
Zoll lang, von fl. 350 bis fl. 450; ferner
sind **Concert- u. Stutzflügel** nach ameri-
kanischem System zu den Preisen von
fl. 500 bis fl. 800 am Lager. Ausserdem wer-
den ganz besonders empfohlen: **Damen-**
Pianos (Cabinetflügel) von schönem
Nuss- oder Palissanderholz mit 7 Octaven,
aus deutschen Fabriken stammend, zum
Preis von fl. 320 bis fl. 600; ebenso **Har-**
monium von Ph. J. Traubler und
J. & W. Schiedmayer in Stuttgart von
1-5 Spiel, 3 bis 20 Register zum Preise
von fl. 140 bis fl. 600 ö. W. Auch sind
über Spielte guterhaltene Flügel mit 6
bis 6 1/2 Octaven zum Preise von fl. 80 bis
fl. 180, jene mit 7 Octaven neuester Bauart,
wenig benützt, im Ansehen wie neu, von
fl. 220 bis fl. 280 zu bekommen. Schliess-
lich wird noch bemerkt, dass bei Kaufab-
schlüssen für jedes Instrument schriftliche
Garantie geleistet und die Verpackung in
Kiste mit fl. 10 berechnet wird. 8993

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Ge-
burtshilfe und Augenheilkunde,
heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauer-
haften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art. 9111

1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen**,
Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

Impotenz

(geschwächte Manneskraft);

2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), **syphiliti-**
sche Geschwüre der Geschlechtsorgane, und **se-**
kundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verun-
staltungen

3) **Strikturen** (Verengerungen der Harnröhre).
4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten
weissen Fluss, und die daher rührende
Unfruchtbarkeit.

5) **Hautausschläge.**
6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art
Ordinirt täglich von **10 bis 1 Uhr Mittags**, von **3 bis 5 Uhr**
Nachmittags, und von **7 bis 8 Uhr Abends.**

Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt,
Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und
Rathausgasse, im Rottenbiller'schen
Hause, I. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden so-
gleich beantwortet und Medica-
mente besorgt.

Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer „Litania“, Kapit. G. Ziemke.
Abfahrt von:
Stettin jeden Mittwoch u. Samstag 1 Uhr Nachm.
Kopenhagen jeden Montag u. Donnerstag 2
Dauer der Ueberfahrt 14 bis 15 Stunden.
8333 **Hud. Christ. Griebel in Stettin.**

Frankfurter Zeitung

und
Handelsblatt.

Auflage der täglichen Ausgabe 15,500.
Wochenausgabe 3,500.
Gesamt-Auflage 19,000.

Der Inhalt der „Frankfurter Zeitung“
ist in den drei ersten Quartalen dieses Jah-
res wiederum bedeutend vermehrt worden.
Den gesteigerten Anforderungen entspre-
chend, werden wir im vierten Quartale den
Umfang des Blattes abermals erweitern.
Unter den im Laufe dieses Jahres
getroffenen neuen Einrichtungen heben
wir hervor: 1) Die **Monats-Statistik der**
Werthpapiere; 2) die **landwirthschaft-**
lichen Wochenberichte; 3) einen doppelten
Novellenzyklus; 4) eine bedeutende Ver-
mehrung der **eigenen Korrespondenten** und
Spezialberichterstatter; 5) regelmässige
Berichte über **militärische Angelegenhei-**
ten; 6) die **Gerichtszeitung**; 7) die Ausdeh-
nung des **literarischen und wissenschaft-**
lichen Theils; 8) den ununterbrochen
erweiterten **Privat-Telegraphendienst.**
Der **Abonnementspreis** ist per Viertel-
jahr in Frankfurt und bei allen Postämtern
des deutsch-österreichischen Postvereins:
fl. 4.23. = 2 1/2 Thlr. = 7 1/2 Mark =
9 Fr. 37 1/2 C.

Die „Frankfurter Zeitung“ hat unter
allen hiesigen Blättern bei weitem die
grösste Verbreitung und ist daher zu In-
seraten ganz besonders geeignet.
Die Petitzeile wird mit 10 1/2 kr. =
3 Sgr. = 30 Neupfennigen berechnet.
Expedition der Frankfurter Zeitung
Frankfurt a. M.
9158 Grosse Eschenheimergasse 37.

Vergnügungs-Anzeiger.

NEMZETI SZINHÁZ.

Budapest, pénteken, szeptember 18-én 1874.

TÉLI REGE.

Színhátek 5 felv. Irta Shakespeare. Fordította Szász Károly.

Table listing cast members and roles for the play 'Téli Rege'.

Kezdete 7 órakor, vége 10-édfélkor.

Deutsches Theater in Budapest.

Unter Leitung des Direktors Strampfer.

Freitag, den 18. September 1874.

Angot, die Tochter der Halle.

Romische Oper in 3 Akten von Ch. Lecocq. Decorationen und Kostüme sind neu.

Table listing cast members and roles for the play 'Angot, die Tochter der Halle'.

Kassa-Öffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 22. Gastspiel des Hrn. Deichmann von der k. k. Hofoper in Wien, zum ersten Male:

„Der König hat's gesagt.“

Romische Oper in 3 Akten von Edmund Goubinet, deutsch von Ferdinand Gumbert, Musik von Leo Delibes.

Circus Renz.

Stephansplatz.

Mein Aufenthalt hier selbst dauert mit noch bis Ende dieses Monats Freitag, den 18. September 1874.

Zum vierten Male:

Sneewittchen.

Pantomime in 5 Tableau.

nach dem gleichnamigen Märchen für den Circus neu bearbeitet und in Szene gesetzt von Direktor E. Renz.

- 1. Tableau: Der Zauber Spiegel. 2. Tableau: Bei den Zwergen. 3. Tableau: Die Vergiftung. 4. Tableau: Sneewittchens Erwachen. 5. Tableau: Das Krönungsfest.

Die vorkommenden Tänze und Gruppen, ausgeführt von 30 Damen, 20 Herren und 15 Kindern.

Die Ausstattung: Kostüme, Requisiten, Decorationen und Equipagen neu.

Auftreten der vorzüglichsten Künstlerinnen und Künstler. Vorführung und Reiten der besten Schulpferde.

Der Tierbändiger Herr Ledger Delmonico mit seinen 5 dressirten Löwen in einem Wagenfähg.

Anfang halb 8 Uhr.

Morgen Vorstellung.

Sonntag, den 20. September 2 Vorstellungen, um 4 und um halb 8 Uhr.

E. RENZ,

Direktor.

Kunst, Theater und Literatur.

Das Repertoire des Nationaltheaters erleidet in der nächsten Woche eine Aenderung, da ein großer Theil des dramatischen Personals Ende dieser Woche zur Eröffnung des Arader Theaters reist.

Das Hermannstädter deutsche Theater ist, wie wir in einer kurz skizzirten Geschichte desselben im „S. D. L.“ lesen, im Jahre 1787 von Martin von Hochmeister gegründet worden.

Die neue belletristische Monatschrift, die von Oktober im Verlage von Ludwig Kofler erscheint, wird nicht „Magyar Szalon“, sondern „Orthon“ betitelt sein.

In Bezug auf die Biographie Petöfi's macht Samuel Orlat, einer der persönlichen Freunde des

Dichters, in den „Nöb. L.“ den Vorschlag, daß von allen Denkmälern, die mit Petöfi in Verbindung standen, Erinnerungen niedergeschrieben, und diese gesammelt werden mögen.

In unserer für historische Gedentage so aufmerksamen Zeit, schreibt die „N. A. Z.“ ist es gewiß auffallend, daß Italien, das für seine literarischen und künstlerischen Größen

Rehrere Pariser Blätter citiren in den Nekrologen, welche sie Guizot widmen, das schöne und ehrenvolle Urtheil, das vor etwa fünfzig Jahren Goethe in seinen

meinem Garten hier zur Nachtzeit mit einem fremden Individuum zu sehen waren. Ich stelle es um so weniger in Abrede, fiel Anselm rasch ein, als der Mann von dem Sie sprechen, ehrenhaft und unbescholten ist.

schlimme Händel mit der Justiz zu gerathen, wenn ich mich vor den Dienstleuten im Schlosse hier zeigte.

Wahr! versetzte nachdenklich der Graf; nun, Herr Bertin, ich will Ihren Bedenken Rechnung tragen und wir werden sonach Alles zu vermeiden suchen, was für Ihre Person unangenehme Folgen nach sich ziehen könnte.

Damit wandte sich Montrel der Treppe zu, und Anselm dankte dem Grafen auf's Wärmste für so viel Großmuth und Milde, die er ihm, dem unglücklichen Geächteten, bezeugte.

Geben Sie mir den Schlüssel zu dieser Kammer, den Sie vorhin an sich genommen, befahl der Graf dann seinem Verwalter.

Mit niedergeschlagenen Augen, bleich vor Scham, stand der Neffe des alten Theobald mitten in dem engen Raum seiner Zelle, und senkte, gedemüthigt durch seine augenblickliche Lage und das Mißtrauen, das in dem Begehren des Grafen zu liegen schien, das Haupt.

Der Oheim hat dies wohl in seiner Zerstretheit gethan, sagte Montrel lächelnd, und reichte dem jungen Manne den Schlüssel dar.

Gerührt von so viel Hart Sinn, vermochte Anselm Bertin kaum ein Wort der Ermüdung hervorzubringen. Endlich faßte er sich so weit, um seinen Dank auszusprechen.

Denn, fügte er demselben, sich vergehend, hinzu, was man auch in unserer Sphäre dagegen einwenden mag, es gibt in der Thronen, Herr Graf, Erscheinungen von höherem Gehalt, als zwischen uns.

Ferdinand Montrel lächelte über die Sonderbarkeit dieses Kompliments und entfernte sich, indem er Anselm völlige Freiheit ließ, in der schwebenden Sache nach eigenem Ermessen zu handeln.

Als Theobald ihm folgte, bemerkte der alte Verwalter zu seinem Herrn mit besorgtem Kopfschütteln:

Anselm ist ein ehrlicher Junge, Herr Graf, ungeachtet seiner schlechten Bekanntschaften; aber wollen der Herr Graf ihm zu Gute halten, wenn er sich nicht mit dem gehörigen Respekt ausdrückt, den er

Verbürgen Sie sich nicht für Andere, versetzte Montrel, denn es ist nicht unmöglich, daß gerade dieser Ihr Gefährte auf Ihren Abendpromenaden es gewesen, der den Raub vollführt hat.

Dann setzte Graf Montrel die Motive auseinander, die ihn zu dieser Vermuthung bewogen und indem er endete ward Anselm's Miene nachdenklicher und auf seiner Stirne lagerte eine düstere Wolke.

In der That, sagte er endlich mit zweifelndem Kopfschütteln, hat all dies einige Wahrscheinlichkeit. Schmied hegt zuweilen so bizarre Ansichten. . . verfolgt irgend einen geheimnißvollen Plan. . . Sollte sein Wahnsinn ihn so weit getrieben haben?

Und nach einer Pause tiefen Sinns fuhr Anselm Bertin fort.

Ich sehe seit Langem mit Schmied in Verbindung, da eine gewisse Gleichheit der Ideen über die Lage der arbeitenden Klassen zwischen uns stattfindet, obwohl wir jezt verschiedener Ansicht sind über die Mittel und Wege, den Stand der fraglichen Dinge zu ändern.

Das soll er in Hinkunft bleiben lassen, schaltete entrüstet der alte Verwalter ein, ich werde meine Maßregeln treffen. . .

Nein, Onkel, sagte Anselm, thun Sie das nicht, sondern erlauben Sie mir, Ihnen den Plan zu erklären, nach dem ich vorzugehen denke.

Das habe ich gestern gegen ihn die Verhältnisse in Herrn Fremont's Fabrik und der

hundert. Er besitzt einen Tiefblick und Durchblick, wie er mir bei keinem Geschichtsschreiber größer vorgekommen. Dinge, woran man nicht denkt, erhalten in seinen Augen die größte Wichtigkeit, als Quellen bedeutender Ereignisse. Welchen Einfluß z. B. das Vorwalten gewisser religiöser Meinungen auf die Geschichte gehabt, wie die Lehre von der Erbsünde, von der Gnade, von den guten Werken, gewissen Epochen eine solche und eine andere Gestalt gegeben, sehen wir deutlich hergeleitet und nachgewiesen. Auch das römische Recht, als ein Fortlebendes, das gleich einer untertauchenden Ente sich zwar von Zeit zu Zeit verbirgt, aber nie ganz verloren geht und immer einmal wieder lebendig hervortritt, sehen wir sehr gut behandelt, bei welcher Gelegenheit denn auch unserm trefflichen Savigny volle Anerkennung zu Theil wird. Wie Guizot von den Einflüssen redet, welche die Gallier in früherer Zeit von fremden Nationen empfangen, ist mir besonders merkwürdig gewesen; was er von den Deutschen sagt: „Die Germanen“, sagt er, „brachten uns die Idee der persönlichen Freiheit, welche diesem Volke vor Allem eigen war“, ist das nicht sehr artig und hat er nicht vollkommen Recht und ist nicht die Idee noch bis auf den heutigen Tag unter uns wirksam? Die Reformation kam aus dieser Quelle, wie die Burschenverschwörung auf der Wartburg, Geschickes wie Dummes. Auch das Buntschickige unserer Literatur, die Sucht unserer Poeten nach Originalität und daß Jeder glaubt, eine neue Bahn machen zu müssen, so wie die Abänderung und Verifizierung unserer Gelehrten, von Jeder für sich steht und von seinem Punkte aus sein Wesen treibt: Alles kommt daher. Franzosen und Engländer dagegen halten weit mehr zusammen und richten sich nach einander. In Kleidung und Betragen haben sie etwas Uebereinstimmendes. Sie fürchten, von einander abzuweichen und sich auffallend oder gar lächerlich zu machen. Die Deutschen aber gehen Jeder seinem Kopfe nach, Jeder sucht sich selber genug zu thun, er fragt nicht nach dem Andern, denn in Jedem lebt, wie Guizot richtig gefunden hat, die Idee der persönlichen Freiheit, woraus denn, wie gesagt, viel Treffliches hervorgeht, aber auch viel Absurdes.“

* Zum Besten der auf ihre alten Tage einer nothdürftigen Lage verfallenen Virginia Desjaret, welche durch zwei Menschenalter die Pariser und halb Europa als unübertreffliche Darstellerin junger Taugenichtse, eines von ihr selbst geschaffenen Genres, entzückte, wird in der großen Oper in Paris eine außerordentliche Vorstellung vorbereitet, zu der alle hervorragenden Künstler von Paris mit wahrem Enthusiasmus ihre Mitwirkung anboten. Von Faure und der Niohan-Carvalho bis zu Teresa und der Judic herab werden alle Gattungen der darstellenden Kunst an diesem Abend durch ihre besten Muster vertreten sein; zuletzt wird Desjaret selbst die unsterbliche Lisette von Béranger singen, mit der sie so oft ihre Hörer hingekissen hat, und dann in einer Art von kostumirtem Aufzuge die Duldigungen aller ihrer jüngeren Genossen in Apoll entgegennehmen. Das Letztere mag für eine den Mächtigen nahe Frau vielleicht etwas zu viel sein, aber eine Desjaret kann ihren Nerven auch etwas Besonderes zumuthen. Die Preise für diese Vorstellung sind natürlich bedeutend erhöhte: der Balkonplatz ist auf 60 und der letzte Platz auf 5 Francs normirt, ohne übrigens der Wohlthätigkeit eine Schranke zu setzen. Die Vorstellung ist auf den 21. September anberaumt.

Serichtszeitung.

B u d a p e s t , 16. September.

Aus dem Honvédschl. In dem jüngst vor dem Pesther königlichen Kriminalbezirksgerichte verhandelten Straffall, dessen Gegenstand die thätliche Wegschaffung eines Aupmitgliedes aus dem Auphause bildete, wurde heute durch den Richter W i z a g l i c h das Urtheil gefällt. Der Privatkläger Stephan L i s t y , gewesener Honvédbauptmann, welcher klagte, mehrere Mitglieder des Honvédschlusses hätten ihn in der Nacht des 22. August vom Aupl hinausgeworfen und mißhandelt, wurde mit seiner Klage abgewiesen, beziehungsweise die Angeklagten freigesprochen. Es wurde nämlich konstatiert, daß Listy zu jener Zeit nicht mehr das Recht zum Verweilen im Honvédschlusse hatte, auch wurde nicht nachgewiesen, daß Listy, als ihn die Angeklagten über erhaltenen Befehl seines Widerstrebens halber mittelst Handanlegung aus dem Hause schafften, wirklich mißhandelt wurde. Listy appellirt.

(Die letzte Episode des Neupester Krawallprozesses) wurde heute, und zwar abermals vor dem nämlichen Straßengerichte verhandelt. Der Neupester Arbeiter Joseph Szilagyi tauchte nämlich während des Brandes aus der Notarwohnung ein Paar Stiefel, ein Paar Beinleider und ein Leintuch, und gab diese Gegenstände seiner bei Stephan M e z e y bediensteten Geliebten Lydie P a c z y zur Aufbewahrung.

Diese gelangte vor mehreren Wochen wegen einiger Diebstahle, die sie zum Schaden ihres Dienstgebers verübt hatte, in Untersuchung, und es kam bei dieser Gelegenheit dem Gerichte zur Kenntniß, daß ihr mitverdächtiger Geliebter sich einst rühmte, er habe sich bei der Revolution mand' schones Stück verschafft. Beide gestanden alsbald ihre Theilnahme ein, allein Lydie Paczy gab die unwahrscheinliche Anrede zum Besten, daß sie von den strengen Urtheilen im Krawallprozeß erschreckt, die Gegenstände in die Donau warf. Szilagyi erhielt wegen Raubes neun Monate, Lydie Paczy wegen Bemäntelung dieses Verbrechens und wegen der erwähnten Diebstahle ein Jahr Kerker.

(Ein galanter Ladienier.) Joseph Szóza, ein 56 Jahre alter Ladienier beim Speereichändler Anton K u r z , beschädigte seinen Prinzipal in empfindlicher Weise, indem er längere Zeit hindurch der Wäscherin Marie K a p l á r , bei der er die Rolle des „Hausfreundes“ spielte, Eßwaaren und Speereien aus den Vorräthen seines Herrn nach Hause brachte. Die K a p l á r behauptete heute, Szóza habe ihr gesagt, daß er die Waaren von den Kommissen geschickt erhielt. Szóza, welcher auch vor dem Gerichtshofe diese Angabe aufrecht erhält, wurde zu zehn Monaten Kerker verurtheilt. Die K a p l á r wurde wegen ungenügender Beweise freigesprochen.

Fremdenliste.

- Hotel Königin von England.** J. v. Szilassy, Gutsbesitzer von Losoncz. — K. v. Gräßl, Gutsbesitzer von Korösló. — J. v. Pinter, Gerichts-Präsident von Nag-Altenburg. — W. Bressel, Direktor von Wien. — B. J. Cortur, Privatier von Wien. — C. v. Somogyi, Gutsbesitzerin von Stuhlweissenburg. — Mr. W. G. Cundling, Rentier von London. — Mr. J. Simloop, Rentier von London. — Dr. G. Garrard, Professor von Paris. — P. Franklin, Ingenieur von Florenz. — A. Liebmann, Kaufmann von Bratford. — J. Hervelin, Kaufmann von Paris. — A. Deutsch, Kaufmann von Szegedin. — C. Kupfer, Kaufmann von Wien. — K. Czernak, Beamten-Witwe von Kaschau. — E. Smeets, Ingenieur von Brood. — T. Polechits, Ingenieur von Brood.
- Hotel Stadt Paris.** A. Hartmann, Fabrikant von Hermannstadt. — A. Hissovic, Hauptmann von Karlsburg. — V. Berl, Gutsbesitzer von Wien. — A. Hámós, Gutsbesitzer von T. Mja. — M. Schwarz, Gutsbesitzer von Békés. — A. Grün, Reisender von Wien. — A. Kohn, Reisender von Wien. — G. Bobendorfer, Student von Kronstadt. — S. Stern, Kaufmann von Droscház. — J. Gottlieb, Kammerdiener von Bukarest. — E. Bollak, Kaufmann von Breslau. — S. Wojtha, Kaufmann von Prag. — L. Weiß, Kaufmann von Ladány. — S. Schwarz, Kaufmann von Szabó.
- Hotel Königin Elisabeth.** G. Baromlasy, Gutsbesitzer von Kecskemét. — J. Takács, Gutsbesitzer von Adacs. — A. Lukács, Gutsbesitzer von Szolnok. — J. Csernak, Privatier von Prag. — F. Kolinsky, Privatier von Kottor. — M. Turjda, Privatier von Apsód. — F. Jofan, Privatier von Kanizsa. — K. Szilassy, Doktor von M. Tur. — K. Fényes, Jurist von Arab. — A. Kattyl, Fortmeister von Wahren. — J. Roth, Kaufmann von Miskolcs. — A. Erdler, Kaufmann von Wien. — G. Kurz, Kaufmann von Wien. — J. Lang, Kaufmann von Hatvan.
- Hotel König von Ungarn.** F. Szalay, Gutsbesitzer von P. Kovács. — J. Wiener, Dr. der Medizin von Theresiopel. — G. Mohlmann, Bez. Gerichts-Sekretär von Baiern. — C. Lang, Eisenbahn-Beamter von Wien. — J. Waller, Eisenbahn-Beamter von Wien. — J. Lehmann, Unter-Direktor von Pölgárdi. — A. Paczusi, Verwalter von K. Hissallás. — C. Unverricht, Rektor von Emsed. — K. Klinda, Professor von Gran. — J. Randler, Beamter von Neusohl. — S. Heim, Holzhandler von Neusohl. — J. Bargallit, Agent von Ausfirchen. — J. Damm, Professor von Baiern. — M. Rauders,

- Kaufmann von Wien. — J. Berger, Kaufmann von Wien. — B. Birnbaum, Kaufmann von Wien. — L. Deutsch, Kaufmann von Wien. — J. Frank, Kaufmann von Wien. — A. Kohn, Kaufmann von Wien. — E. Kohn, Kaufmann von Bremen. — T. N. Kovovits, Kaufmann von Bacssova. — J. Német, Kaufmann von St. Gróth. — J. Feldberg, Kaufmann von T. Severin. — W. Frankl, Kaufmann von T. Kanizsa. — A. Schwarz, Kaufmann von Baja. — A. Westner, Kaufmann von Waltershausen. — A. Königstatter, Kaufmann von Neusah. — E. Schleginger, Kaufmann von Raab.
- Hotel Frohner.** H. Volkert, Privatier von Düsseldorf. — H. Rau, Privatier von Wien. — A. Mezey, Privatier von Szegedin. — J. Krubovszky, Dekonom vom Parbány. — H. Strachovill, Verwalter von Mocs. — H. Merkevitz, Kaufmann von Berlin. — W. Schmidt, Kaufmann von Offenbach. — F. Zvinger, Kaufmann von Wien. — H. Niemer, Kaufmann von Wien. — M. Fall, Kaufmann von Miskolcs. — J. Hoffmann, Kaufmann von Kaschau. — J. Zwillingler, Kaufmann von Karstadt. — E. Größ, Kaufmann von Komorn.
- Hotel zu den zwei Löwen.** S. Torday, Apotheker von Preßburg. — S. Szander, Dekonom von Köbölut. — A. Szander, Dekonom von Köbölut. — L. Nagy, Dekonom von Szentes. — B. Kutas, Dekonom von Szentes. — E. Szuper, Fleischnhauer von Palas. — S. Hócs, Viehhändler von Wartberg. — J. Größ, Viehhändler von Runkag. — M. Barany, Viehhändler von Mezöbégves.
- Grand Hotel Orient.** Jean Walter, Privatier von Tirnanu. — A. Walter, Privatier von Tirnanu. — B. Somfuti, Privatier von Szatmar. — M. Kincsó, Hauptmann von Kaschau. — B. Kinkovics, Professor von Kaschau. — M. Kócs, Beamter von Pápa. — J. Sanbleitner, Zimmermeister von Acs. — S. Blagnar, Zimmermeister von St. Miklós. — S. Pinter, Schmied von Pöberv.
- Hotel weißer Schwan.** J. Grün, Gutsbesitzer von T. Györgye. — G. Pajor, Gutsbesitzer von St. Eudre. — J. Reich, Gutsbesitzer von Hely. — K. Bagó, Gutsbesitzer von Kecskemét. — J. Gyorovszky, Gutsbesitzer von J. Berony. — J. Micskei, Privatier von Komorn. — C. Grünbaum, Dekonom von Hana. — H. Weinberger, Notár von Baja. — J. Rozsi, Notár von Harsany. — J. Egltona, Notár von Bill. — L. Mandics, Beamter von Voestor. — K. Sirz, Beamter von Erlau.
- Hotel Garni.** M. Dösy, Gutsbesitzer von Gyöghyds. — J. Magyaródy, Gutsbesitzer von P. Marton. — M. Fröh, Lehrer von Schemny. — J. Barlosy, Kaufmann von Arab. — M. Sonnensfeld, Kaufmann von Komorn. — F. Lautnerer, Kaufmann von Wien.
- Hotel National.** C. Szilanyi, Gutsbesitzer von D. Bentele. — J. Vojnovics, Gutsbesitzer von Debreczin. — B. Galli, Gutsbesitzer von Solnok. — J. Szafal, Gutsbesitzer von Ségvár. — J. Pirichler, Gutsbesitzer von Szatmar. — P. Flesch, Kaufmann von Brünn. — S. Biegert, Kaufmann von G. Warden. — S. Hansner, Kaufmann von Gispataf. — A. Klein, Kaufmann von Szeghád.
- Hotel Palatin.** A. Schäfer, Ingenieur von Paris. — M. Kis, Gutsbesitzer von Bihar. — D. Springer, Privatier von Belgrad. — D. Pajós, Privatier von Debreczin. — M. Böhlinger, Privatier von Wien. — J. Petöcs, Privatier von Preßburg. — L. Mantner, Beamter von Egerseg. — F. Krämer, Kaufmann von Neutra.
- Hotel Goldener Adler.** Baron S. Bothmer, Gutsbesitzer von M. Sziget. — K. Gajzago, Gutsbesitzer von Abony. — J. Szabados, Gutsbesitzer von Szegedin. — W. Schwab, Gutsbesitzer von Heves. — L. Kolicsányi, Gutsbesitzer von Szabolcs. — T. Lukács, Gutsbesitzer von Abonyvár. — S. Gyanyi, Gutsbesitzer von Békés. — J. Boródy, Gutsbesitzer von Békés. — J. Gaál, Kontrolleur von Mloda.
- Hotel Jägerhorn.** Graf L. Bay sammt Familie, Gutsbesitzer von Gyón. — E. Komlozy, Brieftr. von Kecskemét. — L. Lahtofan, Gutsbesitzer von Eperies. — K. Szontag, Gutsbesitzer von N. Szombath. — L. Weisz, Gutsbesitzer von Bal. — A. Leibach, Gutsbesitzer von Gerventa. — L. Hóke, Gutsbesitzer von D. Roldvár. — C. Laffary, Gutsbesitzer von Prib. — L. Karcsán, Gutsbesitzer von Komhany. — Frau Nöcker, Gutsbesitzerin von B. Heghes. — K. Korti, Reisender von Mailand. — M. Gergelyi, Dekonom von Huit. — E. Pöspichil, Jurist von Ungvár. —

fraglichen sechzigtausend Francs erwähnt, die mein Onkel für Fremont in Grenoble geholt hatte.

Daß ich mir nicht lieber die Zunge ausgeschlitten, eh' ich Dir die Sache anvertraute! rief händeringend der alte Theobald dazwischen.

So gestehen Sie zu, Herr Bertin, fragte Montrel, daß Sie jenen Schmied in letzter Nacht gesprochen haben?

Er ist gegen elf Uhr ungefähr von mir weggegangen, und ich konnte nichts Außergewöhnliches an ihm wahrnehmen. Ich führte ihn bis zu jener Stelle an der Hecke, die er zu überspringen pflegt, wo wir uns trennten; ich selber begab mich hierauf zu Ruhe.

Könnte er später nicht zurückgekommen sein?

Ich fürchte es . . . Der große Hofhund kennt ihn und schlägt niemals an, wenn er ihn wittert. Noch mehr, von allen Leuten in der ganzen Gegend ist der Mechaniker Schmied allein im Stande, rasch und ohne jedes Geräusch zwei starke Eisenschlüssel zu erbreden.

Folglich, Herr Bertin, sind Sie mit uns der Meinung, daß Schmied den Diebstahl begangen? fragte der Graf.

Diebstahl ist ein hartes Wort für eine That, die vielleicht . . . wandte Anselm zögernd ein; doch, jedenfalls spricht der Schein gegen Schmied.

Solchen Falles, fiel Theobald ein, ist keine Sekunde zu verlieren. Ich werde die Verhaftung des Uebelthäters veranlassen, man wird Haussuchung bei ihm halten!

Ich beschwöre Sie, Onkel, keine Gewaltthaten! rief Anselm mit gefalteten Händen; Herr Graf, verhindern Sie jedes Aufsehen, mindestens im ersten Augenblick! Schmied ist kein frecher Dieb, ich bezweuge dies mit bestem Gewissen, obwohl sein fanatischer Eifer für die Sache, der er dient, ihn zuweilen zu sonderbaren Ideen fortteißt; er dürfte eher ein Beshörter als ein Verbrecher zu nennen sein, und es stehen uns andere Mittel zu Gebot, von ihm die Rückgabe der entwendeten Summe zu erhalten, wenn er sich dieselbe nämlich in der That angeeignet hat!

Aber die Zeit drängt, wandte Montrel ein; was haben Sie uns vorzuschlagen?

Leider kann das Mittel, das ich zu unserem Zwecke anzuwenden denke, erst

diese Nacht in Wirksamkeit gesetzt werden, und bis dahin soll Schmied keine Abnung davon haben, daß die Sache entdeckt worden, und namentlich, daß der Verdacht auf seine Person gefallen ist. Hören Sie denn! Diese Nacht wird Schmied, wie gewöhnlich, mich besuchen . . .

Wer bürgt Ihnen dafür? fragte Montrel.

Ich gebe ihm das verabredete Zeichen, fuhr Anselm fort, ein weißes Tuch, das von meinem Fenster flattert. Wenn wir dann beisammen sein werden, will ich ohne besondere Mühe die Wahrheit von ihm erfahren. Aber Sie, Onkel Theobald, und wenn Sie es wünschen, auch Herr Graf von Montrel, sollen in irgend einem Versteck Zeuge unserer Unterredung sein. Für den Fall, daß es mir gelingt, Schmied das Geständniß seiner That zu entlocken, ihn zu bewegen, das entwendete Gut zurückzustellen, beschwöre ich Sie, jedes Aufsehen zu vermeiden und dem Verirrten zu verzeihen. Besteht er jedoch auf seinem Pöbel, so soll ihm keinerlei Schonung werden und auf ein Zeichen, das ich geben will, bemächtigen wir uns seiner Person, wozu es unserer vereinten Kräfte bedürfen wird, denn Schmied ist von herkulischer Körperstärke; wir nehmen ihn fest und überliefern ihn der Justiz.

Theobald war entrüstet über diese Schonung eines Verbrechens, den er in dem Mechaniker Schmied sehen mußte, und das Vorgehen seines Neffen wollte ihm ein viel zu zeitraubendes und unsicheres dünken. Graf Montrel hingegen sah darin etwas Abenteuerliches, das ihm anziehend erschien, und namentlich fand er eine willkommene Gelegenheit in der ganzen Sache, seine Thätigkeit zu üben und damit der düsteren Ver Stimmung ein Gegenwicht zu leihen, die sich seiner bemächtigt hatte. Indes bemerkte er gegen Anselm:

Weshalb sollten Ihr Oheim und ich uns persönlich im gegebenen Falle der Gegenwehr dieses Menschen aussetzen? Wäre es nicht besser, ein paar handfeste Bursche aus meiner Dienerschaft zu wählen, die den Mechaniker Schmied binden und knebeln würden?

Wollen Sie entschuldigen, Herr Graf, wenn ich wünsche, daß bis zum Aeußersten das ganze Geheimniß bleibe; denn für mich ist Schmied ein Gefährte, dessen bessere Eigenschaften ich, trotz seines augenblicklichen Unrechts, hundertmal zu erproben Gelegenheit gefunden. Außerdem bitte ich Sie, zu erwägen, wie ich selber mein trauriges Geheimniß bloßstellen müßte, und Gefahr laufe, auf's Neue in

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
(Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.,
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.
80 kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest ins Haus
gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig
9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., einmonatlich
1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 14.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzeln Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumerirt
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter: für Budapest
im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidlergasse Nr. 14,
wo auch die Inserate angenommen
werden. — In Wien über-
nehmen Inserate: die Agent-
schaft des „Ungarischer Lloyd“
Sigm. Pollak, II. Rothenturm-
gasse 10. Haasenstein & Vogler,
Rudolf Mosse, A. Oppelk — in
Auslande Saalbach's Annoncen-
Bureau in Dresden; G. L. Daube
& Co. in Frankfurt a/M.; Rudolf
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen; Haasenstein
& Vogler in Hamburg, Ber-
lin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel,
Zürich; Havas-Latite-Bullier
& Co. in Paris.

Nr. 212.

Budapest, Freitag, 18. September

1874.

Budapest, 18. September.

Vier Mitglieder des cisleithanischen Ministeriums, namentlich der Ministerpräsident Fürst Auersperg, dann die Minister Banhaus, Kasser und Preiss befinden sich in Budapest und wird heute Nachmittag 1 Uhr unter dem Vorsitze Sr. Majestät ein gemeinschaftlicher Ministerrath stattfinden, dessen Verhandlungsgegenstand die Frage der Getreideeinfuhrzölle sein soll. „Pesti Napló“ macht hiezu die folgende Bemerkung:

Natürlich kann man weder vom konstitutionellen, noch sonst von einem andern Gesichtspunkte aus eine Einmündung dagegen machen, wenn das Ministerium des einen Staates unserer Monarchie in einer Angelegenheit, welche beide Staaten interessiert, an die gemeinschaftliche Ministerkonferenz appellirt und es wäre auch der jegliche Fall nicht auffällig, wenn davon die Rede wäre, die Frage der Getreidezölle meritorisch zu erledigen. Nur will es jedoch scheinen, dass jetzt eine andere Frage obliegt, und zwar einfach die Frage, ob irgend ein Ministerium die Verantwortlichkeit für die Suspendirung des Gesetzes der betreffenden Legislative gegenüber übernehmen kann, oder nicht? Dies ist eine Frage, die nicht vom gemeinschaftlichen Ministerrath, sondern nur von der betreffenden Regierung für sich entschieden werden kann. Und deshalb glauben wir nicht, dass hinsichtlich dieser Frage der gemeinschaftliche Ministerrath zu einem anderen Resultate führen könne, als die bisherigen Verhandlungen geführt haben. Uebrigens ist es möglich, dass die österreichischen Minister eine andere Proposition machen, und kann man der Verhandlung jedenfalls mit Interesse entgegen sehen.

Sämmtliche Blätter sind über die Anerkennung, welche die Honvéds bei den Brucker Manövern durch ihre Leistungen sich erworben, ocherfreut und feiern dies denn auch entsprechend theils in Leitartikeln, theils in kürzeren Bemerkungen.

„Pesti Napló“ gibt der Freude Ausdruck, welche gewiss die ganze Nation über das brave und lobenswerthe Verhalten der Honvédruppen bei den jüngsten Manövern fühle. Der Beweis der Kriegstüchtigkeit, welchen die Honvéds in so glänzender Weise geliefert haben, verpflichtet die Nation zum Danke, denn es wurden alle Laute verstummen gemacht, die gegen die Institution der Honvéds zu hören waren und der oberste Befehlshaber nicht mit Vertrauen auf die ungarische Landwehr, welche sich in der Zeit der Gefahr gewiss bewähren und dem Rufe der Tapferkeit der ungarischen Soldaten entsprechen wird.

„Hesfor“ sagt: Die Freude der Honvéds, welche Sr. Majestät befohlen hat, ist die Freude der Nation. Heute ist man überzeugt, dass die Honvédruppen der Liebe, welche man ihnen entgegenbrachte, werth sind. Die Loyalität der Honvéds wurde nie in Zweifel gezogen, sie bilden die Leibwache Sr. Majestät; nur wenn sie den militärischen Erwartungen nicht entsprechen hätten, wäre der Bestand derselben gefährdet gewesen, aber das Gegentheil wurde in Erfahrung gebracht und sobald unser Staatshaushalt geregelt ist, werden die Truppen auch mit Artillerie versehen, wird die Honvédkavallerie vermehrt werden müssen.

„Hon“ freut sich durch die erfreulichen Nachrichten über die Honvéds zu den folgenden Worten veranlasst:

Die Honvédschaft ist bisher nur eine halbe Institution, die Vertrauenslosigkeit schmälerte sie: jetzt sind selbst die Zweifler von ihrer Lebensfähigkeit überzeugt; man kann daher die Ausbildung derselben zu einer vollkommen selbstständigen Armee erwarten; denn, wenn sie im Stande ist, auch in einem solchen Zustande an Kriegstüchtigkeit mit der stehenden Armee zu weiterem, wird sie die militärischen Anforderungen noch mehr befriedigen, wenn ihrem Offizierskorps mehr Spielraum zur Ausbildung, ferner durch die Ergänzung ihrer Kriegszubereitung mit den notwendigen technischen Truppenkörpern und mit selbstständiger Verfügung über Kanonen grössere Selbstständigkeit, bessere Gelegenheit und freierer Raum geboten sein wird.

Wenn die Honvédschaft die Militärs so befriedigte, um so größere Freude bereitet sie den Freunden der ungarischen Verfassung und den Anhängern der Selbstständigkeit unseres Vaterlandes; denn was man jetzt nicht einmal vom militärischen Standpunkte mehr bekämpfen kann, das verlangt unser konstitutionelles Recht und unser finanzielles Interesse schon seit Langem. Unserer Verwaltung muss unsere Wehrkraft anvertraut werden; sichern wir die konstitutionelle Kontrolle über ihre Ausbildung, Ausrüstung und Manipulation, denn hiedurch werden nicht bloss die Wünsche der Nation erfüllt sein, sondern wir werden auch für die Vertheidigung der Monarchie und Förderung unserer militärischen Angelegenheiten ohne jedes Experimentiren, ohne kostspielige Versäumnisse oder unschlüssiges Zaudern, mit geringerer Belastung und besser als jetzt sorgen können.

Der König setzt in die Honvédschaft Vertrauen, die militärischen Fachmänner erkennen sie als eine kriegstüchtige Truppe an: dies ist ein Lohn für die Kämpfe der Vergangenheit und eine Basis für den Fortschritt der Zukunft. Wir wünschen nichts Unmögliches, der Erfolg hat bewiesen, dass wir nichts Böses wünschen: es steht es der König und seine ganze Umgebung — die Schlüsse hieraus zu ziehen und zu verwirklichen, wird Aufgabe der Regierung und der Legislative sein. Wir wissen, dass unsere Finanzlage großen Ausgaben hinderlich ist, aber es gereicht uns zur Veruhigung, dass gerade die Notwendigkeit der Sparsamkeit, vereint mit der erwiesenen Kriegstüchtigkeit der Honvédschaft, die Hand bieten wird, unseren Bestrebungen den Sieg zu verschaffen.

„Pesti Napló“ veröffentlicht einen eingehenden Artikel über die slowakischen Gymnasien. Der Verfasser der betreffenden Zeilen ist über die Aufhebung des panslawistischen Gymnasiums von Nagybörze sehr erfreut und wünscht, dass nun an Turóc Sz. Mar-

ton und Znióvárja die Reihe kommen möge. Mit dem Sperren dieser Anstalten aber — und damit sind wir vollkommen einverstanden — sei aber noch nicht Alles gethan; der Staat müsse zum Ersatz der gesperrten Schulen neue, gut und in staatsfreundlichem Sinne geleitete slowakische Lehranstalten, namentlich in Nagybörze eine Realschule, in Znióvárja ein Gymnasium und in Turóc Sz. Márton eine Realschule errichten.

„Magyar Politika“ konstatiert, dass Finanzminister Ghyzly die Decentralisation der Finanzverwaltung in Angriff genommen und namentlich der Finanzdirektion einen selbstständigen Wirkungsbereich eingeräumt hat.

Budapest, 18. September. (Der Staats-Rechnungshof.) Nach §. 27 des G. M. 1870: 18 über die Errichtung des Staats-Rechnungshofes war derselbe verpflichtet, längstens nach Ablauf von zwei Jahren vom Beginne seiner Wirksamkeit der Legislative einen Gesetzentwurf über die Regelung seiner eigenen Geschäftsabbarung, über das System der ganzen Staatsrechnungsführung und über die Kontrolle der Staatsschulden vorzulegen. Schon zu Ende des Jahres 1871 glaubte sich das Abgeordnetenhaus veranlasst, die rechtzeitige Vorlage dieses Gesetzentwurfes in Erinnerung bringen zu müssen und im Februar 1873 gegen den Staatsrechnungshof sogar eine förmliche Mißbilligung auszusprechen, daß derselbe dieser gesetzlichen Verpflichtung bis damals noch nicht entsprochen habe. Da hierauf der Staatsrechnungshof sich beehrte, dem Wunsche des Abgeordnetenhauses schnellstens zu entsprechen und das damals schon fertige und in Verabreichung gestandene Operat noch im Monate März 1873 dem damaligen Ministerpräsidenten vorlegte, so sind nun seit dieser Zeit bereits über 1 1/2 Jahr verfloßen, ohne daß dieser Gesetzentwurf auf den Tisch des Abgeordnetenhauses niedergelegt worden wäre.

Es dürfte daher eben nicht verfehlt sein, die Aufmerksamkeit des Abgeordnetenhauses auf die Verabreichung dieses Gesetzentwurfes hinzuwirken, als eben durch die Schaffung dieses schon im Jahre 1870 als notwendig erkannten Gesetzes die zwischen den Ministerien und dem Staatsrechnungshofe obwaltenden Fragen und Meinungsverschiedenheiten zur Lösung gelangen und viele in der ganzen Staatsrechnungsführung bestehende Mängel behoben werden sollen.

Tagesneuigkeiten.

Personalanachricht. Der gemeinsame Minister des Aeußern, Graf Julius Andrássy, ist heute Früh von Wien hier angekommen.

Vom Aufenthalt der Kaiserin-Königin. Aus Ventnor schreibt man der „N. Fr. Br.“ unter dem 14. d. M.: Seit vorgestern hat Ihre Majestät die Kaiserin keine Seebäder mehr genommen; ein an diesem Tage wiederholt aufgetretenes Unwohlsein war die Ursache. Auch gestern — Sonntag — war die Kaiserin noch nicht ganz hergestellt und unterließ daher zum ersten Male den Besuch des katholischen Gottesdienstes. Ein Ausflug nach London, der Mittwoch hätte stattfinden sollen, ist in Folge dessen bis auf Freitag, den 18. d., verschoben worden. Natürlich knüpfen sich an solche unliebsame Unterbrechungen der Kur mancherlei Kombinationen; die Stammgäste der Isle of Wight fanden schon längst die klimatischen Verhältnisse für den Zustand der Kaiserin ungünstig; zudem hat die hohe Frau selbst bei sehr schlechtem Wetter bisher immer Seebäder genommen und es ist möglich, daß die Strenge einer solchen Kur unangenehme Nachwirkungen hatte. Der Zeitpunkt der Abreise wird am Schlusse dieser Woche, wenn die Kaiserin von London zurückkehrt, festgelegt werden.

Vorbereitungen zum Empfang der Kaiserin. Die Kaiserin wird am 20. d. M. in Ventnor, wohin Sr. Majestät bei Gelegenheit der Manövern mehrmals kommen wird. Die nöthigen Anordnungen leitet der Stabsrichter Julius Bogma. Unter Anderem wird ein Triumphbogen errichtet, und werden sämmtliche Häuser mit Nationalfahnen besetzt.

Todesfälle. Die Gräfin Martha Coullmont, geb. v. Gaál, ist gestern in ihrem 21. Lebensjahre gestorben. Das von der „Entreprise des pompes funèbres“ befohrte Leichenbegängniß wird vom Trauerhause aus — Kerepesi-straße Nr. 66 — heute Nachmittag um 5 Uhr stattfinden.

Professor-Erneuerung. Sr. Majestät hat mit allerhöchster Entschliessung vom 17. August den öffentlichen ordentlichen Professor der allgemeinen Pathologie und Pharmacologie an der Klausenburger Universität, Dr. Alexander Aljau zum öffentlichen ordentlichen Professor der medizinischen Polizei und gerichtlichen Medizin ebendasselbst mit den systemisirten Gebühren zu erneuern geruhet.

Zur hundertjährigen Volksbewegung. In der abgelaufenen Woche (8. bis 12. d.) wurden lebend geboren 269, gestorben sind 214 Personen, die Geburten überwiegen daher die Todesfälle um 55. Unter den lebend Geborenen waren 177 legitime und 92 illegitime Kinder, dem Geschlechte nach 136 Knaben und 133 Mädchen. Todtgeborenen wurden 13 Kinder, darunter 6 legitime und 7 illegitime. Unter den Verstorbenen waren 110 männlichen, 104 weiblichen Geschlechts und 73 Kinder unter einem Jahre. Vorwiegende Todesursachen waren: Lungentuberkulose in 38, Darmkatarrh in 26, Blattern in 9, Fraisen in 19 und angeborene Schwäche in 11 Fällen.

Der Pester Komitatsauschuß wird am 12. October eine außerordentliche Generalversammlung halten,

in welcher das 1875er Budget angefertigt und die Unterbreitung desselben beim Ministerium des Innern veranlaßt werden wird.

Der Bibliothekar des Nationalmuseums, Herr Gabriel Mátray hat dem Vernehmen nach um seine Pensionirung nachgesucht. Sein Nachfolger wird wahrscheinlich Johann Kantus sein.

Die Nordpolfahrer treffen, wie die neuesten Telegramme anzeigen, erst am 25. d. in Hamburg ein. Graf Wilczel, Graf Jichy und Baron Todecsco reisen zu ihrem Empfange in Hamburg erst am 22. d. von Wien ab.

Wachtrag zu einer räthselhaften Geschichte. In mehreren Blättern circulirte eine räthselhafte Geschichte von einer Frau aus Ungarn, Namens B. J., die nach Wien reiste, und von einem jungen Mann, P. G., welcher dort mit ihr zusammen kam und mit ihr aus Wien verschwunden sei, so daß die Polizei die Spur der Flüchtigen nur bis Zürich habe verfolgen können. — Wie nun „M. Politika“ von kompetenter Seite erfährt, ist die ganze Geschichte unbegründet, und eine Mittheilung auf Kosten der Frau B. J., die nach Wien und von dort auf ärztlichen Rath nach Pest ging.

Widerlegung einer falschen Nachricht. Aus Großwardein wurde mitgetheilt, daß bei Gelegenheit der dort Sonntag, den 13. d., abgehaltenen Exercitien drei Honvéds verwundet worden seien. „Nagyb.“ sieht nun diese Nachricht als völlig unbegründet zurück.

Del. Depeschen des „Ang. Lloyd“.

Arad, 18. September. (Driq-Dep.) Der Aufenthalt des Königs in Arad wird vom 21. Nachmittag 5 1/2 Uhr bis 23. Nachmittags 3 Uhr währen. Zu dieser Stunde erfolgt die Abreise direkt nach Pest. Bei der Ankunft des Königs unterbleibt auf dessen eigenen Wunsch jeder große militärische Empfang. Der Gesundheitszustand ist hier bei Civil und Militär vortreflich. Die Truppen haben Sonntag und Montag Kast.

Berlin, 18. September. Zufolge einer Meldung der Blätter wurde gegen den Defan Kzezniewski, welcher über den Probst Kubezaj die große Exkommunikation ansprach, das gesetzliche Verfahren angeordnet.

Paris, 17. September. In der Sitzung der Permanenzkommission antwortet die Regierung auf eine Interpellation wegen strengen Vorgehens gegen die Presse, daß sich die Regierung Verleumdungen gegenüber Achtung verschaffen müsse.

Paris, 18. September. Das Kriegsgericht verurtheilt Regnier wegen Spionage im Einverständnis mit dem Feinde (Mex) in contumaciam zum Tode.

Grasse, 17. September. Im Prozeß über die Entweichung Bazaine's wurden Barran, Marchi, Vetermeur, Vefrancois freigesprochen, während Alvarez Null in contumaciam, weiters Oberst Billeste und Plantin zu je sechsmonatlichem, Doineau zu zweimonatlichem und Sigoux zu einmonatlichem Gefängniß verurtheilt wurden.

Madrid, 17. September. Der neuerliche Angriff der Carlisten auf Cuencas wurde zurückgewiesen.

Rom, 18. September. Die „Italia“ ist ermächtigt, die Nachricht des klerikalen Journals in Florenz zu dementiren, wonach England von britischen Unterthanen auf Sizilien zahlreiche Reklamationen hinsichtlich der öffentlichen Sicherheit erhielt, und die britische Regierung dieserhalb mehrere Depeschen an die italienische Regierung richtete. — Die „Opinione“ bespricht die vom Pariser Journal „Union“ gemeldeten Nachrichten über behauptete auf Sizilien sich vorbereitende Ereignisse und sagt: Die „Union“ habe mit ihrer Indiskretion nur die Absichten ihrer Partei enthüllt.

Kopenhagen, 17. September. Der Prinz von Wales ist hier eingetroffen und von der königlichen Familie, den Honoratioren und einer zahlreichen Volksmenge herzlichst empfangen worden.

London, 18. September. Die Kaiserin von Oesterreich besuchte das Spital für Schwindsüchtige in Ventnor, machte Einkäufe im Unterstützungsquartier und pflanzte nachher einen Baum zum Andenken des Besuchs.

Konstantinopel, 17. September. Der österreichische Botschafter Graf Jichy ist hier eingetroffen. — Die Subskription des neuen Anlehens im Betrage von 15.900.000 Pfd. Sterling findet am 18. d. zum Kurse von 43 1/2 statt.

Washington, 17. September. Präsident Grant und das Kabinet entschieden einstimmig, den Gouverneur Kellog zu schützen; der Bundeskommandant in Louisiana wurde angewiesen, die aufständische Regierung keinesfalls anerkennen; in New-Orleans wurden die Geschäfte wieder aufgenommen, die weiße Liga setzte die von Kellog angestellten Beamten ab; neun Kompagnien Bundesstruppen sind eingetroffen; Privatpersonen und Eigenthum wurden nicht verlegt.

New-York, 17. September. Die Regierung konzentriert Truppen und rüstet drei Kriegsschiffe aus; es bestehen sehr ernsthaft Schwierigkeiten in den Südstaaten und wird eine allgemeine Bewegung gegen die Regierung befürchtet.

Newyork, 17. September. Ein Telegramm aus New-Orleans meldet, der General der Bundesstruppen, Emory, hatte eine Besprechung mit Mac Henry und forderte die Wiederherstellung der Verwaltung und die Zurückgabe der Zeughauswaffen, sicherte dagegen Amnestie zu; Mac Henry nahm die Bedingungen an.

Wien, 18. September, 10 Uhr 10 Min. (Öffnung.) Kreditaktien 249.50, Anglo-Austrian 167.75, Unionbank 133.25, Allg. Baubank 54. —. Sehr fest.

Wien, 18. September, 10 Uhr 40 Min. (Vorbörse.) Kreditaktien 249. —, Ungarische Bodenkredit 85.75, Anglo-Hungarian 41. —, Anglo-Austrian 166.25, Ungar. Kreditbank 229.50, Franco-Hungarian 91. —, Lombarden 148.25, Staatsbahn 316.50, Municipalbank 37. —, Unionbank 133.75, Allg. Baubank 54.25, Napoletan 87.75, Schwächer.

Frankfurt, 17. September. (Abendbörse.) Oester. Kredit Aktien 262 1/2, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 339 1/2, Lombarden 155 1/2, Galizier 266 1/2, Schwanfend.

London, 17. September. Consols 92 1/2. Köln, 17. September. (Produktenmarkt.) Weizen fest, loco 6 Thaler 17 1/2 Sgr., per Termin 19 Mark 60 Pfennige, Roggen höher, loco 4 Thaler 28 1/2 Sgr., per Termin 14 Mark 65 Pf., Del matter, loco 10 Thaler, per Herbst 9 1/2 Thaler.

Stettin, 17. September. (Produktenmarkt.) Weizen per September-Oktober 84 1/2, per April-Mai 192 Mark, Roggen per September-Oktober 47 1/2, Thaler, per April-Mai 142 Mark, Del per September-Oktober 16 1/2 Thaler, per April-Mai 54 Mark, Spiritus per September-Oktober 22 1/2 Thaler, per April-Mai 21 1/2 Thaler.

Norwich, 17. September. (Produktenmarkt.) Schwaches Geschäft, Prima ungar. Weizen preisstand, 33 bis 33 1/2 Francs, Mittelsorten weicher, Gerste unbeständig, Hafer 21 1/2 Francs.

Hamburg, 17. September. (Produktenmarkt.) Weizen rubia, loco 192, per September 195, Roggen fest loco 145, per September 150, Del behauptet, loco 55, per September 54, Spiritus still, loco 52 1/2, per Herbst 52 1/2, per Frühjahr 51 1/2. Schön.

Amsterdam, 17. September. (Produktenmarkt.) Weizen per November 283. —, per Roggen per Oktober 186. —, Weizen per Oktober 341. —.

Antwerpen, 17. September. Petroleum flau, 26 Francs, per 100 Kilo.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Wien, 17. September. An der Vorbörse war die Stimmung mit Rücksicht auf höhere auswärtige Notierungen eine bessere, obwohl die Verjüngung sich einigermaßen schwieriger gestaltete. Kreditaktien hielten sich zwischen 248 bis 249. —, Anglo-Austrian waren 166 bis 167.50, Unionbank Aktien 130.25 bis 131, Ottoman-Bank 102.50 bis 103.50, Franco-Bank Aktien 64.50 bis 65, Handelsbank 83.75, Nationalbank Aktien wurden zum Kurse von 1000 abgeschlossen. Von ungar. Bankpapieren kamen noch Ungarische Kreditbank zu 229. — bis 230.25, Ungarische Bodenkreditbank zu 86 bis 87.25, Anglo-Hungarian zu 41.50 und Franco-Ungarische Bank zu 89.50 bis 90. vor. Die Aktien der allgemeinen österreichischen Baugesellschaft waren 53.50 und 54, Wiener Baugesellschaft 62.50, Wiener Bauverein 36.50 bis 37.20, Parzellirungs-Gesellschaft 20.50, Eisenbahnbahn 19 bis 19.50. Staatsbahnaktien wurden zu 316 und 316.75, Lombarden von 148 bis 148.50, Karl Ludwigsbahn zu 249.25 bis 249.75, Albrechtbahn zu 129 bis 131 abgeschlossen.

An der Mittagsbörse setzten gleich im Beginne die Kurse die steigende Richtung fort, namentlich ist das Ge-

schäft in totalen Banken sehr belebt. Es notiren: Kreditaktien 249.75, Anglo-Bank Aktien 167.75, Unionbank Aktien 130.25, Franco-Bank-Aktien 64.75, Ottoman Bank 103.25, Egyptische Bank 124.50, Ungarische Kredit 230, Ungarische Bodenkredit 86.50, Allgemeine Baubank 53.50, Wiener Baugesellschaft 62, Bauverein 36.70, Parzellirungs-Gesellschaft 20.50, Staatsbahn 316.57, Lombarden 148.25. Später nahm die Haufe in Bankpapieren einen noch energischeren Anlauf; die Kaufkraft ist auf allen Gebieten vorherrschend. Unter den Bankbanken avancirten Eisenbahnbank-Gesellschaft in rasendem Tempo auf 72. Bahnen wenig im Verkehr, doch fest. Anlagewerthe still. Treiben unverändert, Valuten etwas matter. Es notiren: Kreditaktien 250.25, Anglo-Bank Aktien 167.75, Unionbank-Aktien 130.75, Bauverein 102, Prager Bankverein 48, Böhm. Unionbank 44, Verkehrsbank 111, Ungarische Kredit 230.50, Ungarische Bodenkreditbank 86.25, Egyptische Bank 125, Ottoman-Bank 103, Eisenbahn-Baugesellschaft 71.75, Allgemeine Baubank 53.75, Bauverein 36.80, Wechsel-Baubank 15, Türkenloose 50.50, 1864er Lose 137.25, Mai-Mente 71.25, Juwenzig-Franco-Aktien 8.78, Silber 103.90, Thaler 1.61 1/2, London 109.80, Dampfschiff 508, Staatsbahnaktien 317, Lombarden 148.50, Elisabethbahn 201, Nordwestbahn 169.50, Pardabitzer 160.50, Lufpauer 129, Albrechtbahn 120.

Zatmár, 16. September. Bericht von Albert Bánffy. Unter gestern und heute stattgehabter Jahrmärkte, welcher gewöhnlich zu den lebhaftesten zu zählen pflegt, verlief diesmal außerst ruhig. Der Antrieb an Pferden, Horn- und Viehwiech war fast Null. Waagere Schweine insbesondere waren nur sehr wenig angetrieben und fanden zu hohen Preisen Käufer. Es ist dies durch den Mangel erklärlich, daß in unserer Gegend jetzt Jedermann Gelegenheit geboten ist, mit verhältnißmäßig sehr geringen Kosten gehörig masten zu können, denn wir haben in unserem Raion große Komplexe Eichenwälder, welche heuer so voll der schönsten und gesunden Eichen sind, wie vielleicht schon seit Jahrzehnten nicht und die doch weiß billig verpackt werden. Auch im Getreidegeschäft war heute kein so reger Verkehr, wie auf unseren letzten Wochenmärkten und machten die allerorts gemeldeten Preisrückgänge ihre Rückwirkung auch auf den hiesigen Platz geltend, denn vorwöchentliche Preise waren nicht, oder nur in einzelnen Fällen, erzielbar. Wie notiren für: Weizen 8 fl. 50 kr. bis 9 fl. per Kubel. Roggen war zu 5 fl. 50 kr. bis 5 fl. 80 kr. mehr angeboten, als gefragt. Hafer jedoch hat zum Preise von 3 fl. 10 kr. bis 3 fl. 15 kr. per Kubel noch immer permanenten Abzug. Von Prima Branngewichte war heute nichts am Platze, Mittelsorten hingegen blieben bei geringfügigen Umlage vernachlässigt und waren zu 4 fl. 70 kr. bis 4 fl. 80 kr. nur schwer verkehrbar. Hirse 6 fl. bis 6 fl. 80 kr. Weizen 13 fl. bis 14 fl. Erbsen 6 fl. 50 kr. bis 7 fl. 50 kr. Linsen 8 fl. 50 kr. bis 9 fl. per Kubel. Von beiden letzten kommt reine, wippelfreie Waare auch bei uns nicht aber nur sehr selten vor.

Budapest, 18. September. Effekten-Geschäft. An der Vorbörse war es matt, die Kurse von Speculativpapieren erlitten einigen Rückgang. Bodenkredit von 86 1/2 auf 85 1/2, Municipal zu 37 1/2 bis 37 1/2, Spar- und Kreditverein zu 62 1/2 bis 61 1/2 gehandelt.

An der Mittagsbörse blieb die Stimmung Aufgangslan und erlitten die Kurse namentlich von Bodenkredit weitere Abwichnungen. Schließlich machte sich jedoch wieder bessere Meinung bemerkbar und die Kurse befestigten sich. Auch Wechselpapiere fanden bessere Käufer. Die Abschlüsse waren folgende: Ungarische Prämienlose zu 86.25, Türkenloose zu 51.50—52, Anglo-Hungarianbank zu 41, Municipalbank

zu 37 1/2—37.50, Bodenkredit zu 84.25 bis 84.75, Spar- und Kredit zu 61.75—61.50, Landes-Central-Sparbank zu 88, Vorstädter Sparbank 54, Elisabeth-Dampfbahn zu 110, Konigin-Dampfbahn zu 100—105, Müller und Bäder zu 207, Erste Oden-Berger zu 650. — Valuten unverändert. Diskonten zu 5.27, Preussische Kassenanweisungen 162, London 109.85 gemacht.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben, wie im letzten Morgenblatt notirt.

Getreide. Für Weizen zeigte sich heute etwas bessere Kaufkraft, Preise bei schwachem Angebot deshalb 5 bis 10 kr. höher. Umlauf ca. 20,000 Zentner. Es wurden verkauft:

Thaler: 500 Zentner 88 1/2 pfündiger mit 5 fl. 80 kr., 600 Zentner 88 1/2 pfündiger mit 5 fl. 75 kr., 600 Zentner 88 1/2 pfündiger mit 5 fl. 70 kr., 1200 Zentner 87 1/2 pfündiger mit 5 fl. 75 kr., 600 Zentner 87 1/2 pfündiger mit 5 fl. 72 1/2 kr., 1200 Zentner 87 1/2 pfündiger mit 5 fl. 60 kr., 800 Zentner 86 1/2 pfündiger mit 5 fl. 45 kr., 400 Zentner 85 1/2 pfündiger mit 5 fl. 25 kr., 400 Zentner 85 1/2 pfündiger mit 5 fl. 20 kr., 2000 Zentner 88 1/2 pfündiger mit 5 fl. 57 1/2 kr., 800 Zentner 88 1/2 pfündiger mit 5 fl. 50 kr., 1000 Zentner 87 1/2 pfündiger mit 5 fl. 30 kr., 600 Zentner 87 1/2 pfündiger mit 5 fl. 10 kr., 3500 Zentner 86 1/2 pfündiger mit 5 fl. 15 kr., 600 Zentner 86 1/2 pfündiger mit 5 fl. 10 kr., 500 Zentner 86 1/2 pfündiger mit 5 fl. 5 kr., 400 Zentner 84 1/2 pfündiger mit 4 fl. 60 kr., 1000 Zentner 87 1/2 pfündiger mit 5 fl. 72 1/2 kr. Alles per drei Monate. — Haferwaren auf Termine geschäftslos.

Roggen unverändert. Begeben wurden: 500 Meken 77 1/2 pfündiger mit 3 fl. 65 kr.

Gerste still. Man verkaufte: 1000 Meken per 72 Pfund mit 3 fl. 5 kr., 500 Meken per 72 Pfund mit 2 fl. 90 kr.

Hafer unverändert. Es gingen ab: 2000 Meken per 50 Pfd. zu 2 fl. 77 kr., 1000 Meken per 50 Pfd. zu 2 fl. 6 kr. — Auf Lieferung per September-Oktober wurden 25,000 Meken à 2 fl. 10, 10 1/2, 11 und 11 1/2 kr., per Frühjahr 15,000 Meken à 2 fl. 33, 34 und 35 kr. geschlossen.

Weizen, Banater per Mai-Juni à 4 fl. 80 kr. bezahlt und Weid.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Wehlfischer.

Lingefendet.

Dr. MORIZ HANDLER'S Ordinations-Anstalt gegen Geheime Krankheiten und Impotenz befindet sich seit 1. August: Pest, innere Stadt, Zschlangengasse Nr. 2, im Rothenbühlischen Hause, 1. Stock. Eingang an der Stiege. 9112. English Ordination von 10—1, von 3—5 und von 7—8 Uhr.

Wiener Börsenkurse vom 17 Sept.

Table with columns: A. Allgemeine Staatsschuld., B. Grundentl.-Obligationen, C. Andere öffentliche Anleihen, D. Aktien von Banken. Lists various securities and their prices.

Table with columns: E. Aktien von Transport-Unternehmungen, F. Aktien von Industrie-Unternehmungen. Lists various industrial and transport stocks.

Table with columns: G. Pfandbriefe, H. Prioritäts-Obligationen. Lists various mortgage and priority bonds.

Table with columns: I. Privat-Lose, Wechselkurse 3 Monate, Kurse der Münzen, Valuten. Lists private securities, exchange rates, and currencies.